Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5358 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 276. **Magdeburg, Donnerstag den 26. November 1914.** **25. Jahrgang.**

Im französischen Spiegel.

Die Sozialdemokraten der neutralen Länder halten am 15. und 16. Januar in Kopenhagen eine Konferenz ab, auf der sie über die Möglichkeit einer Friedensvermittlung durch die neutralen Staaten beraten wollen. Diese Konferenz ist, wie erinnerlich, in der deutschen sozialdemokratischen Presse schon wiederholt erwähnt und sympathisch begrüßt worden.

Aus dem Pariser „Temps" erfahren wir nun, daß diese Konferenz nichts weiter als eine

Intrige der deutschen Sozialdemokratie

ist. Nämlich: die deutsche Sozialdemokratie sieht das Ende Deutschlands kommen und bemüht sich nun, die öffentliche Meinung Europas im Sinne eines Deutschland günstigen Friedensschlusses zu beeinflussen. Der „Temps", der das Geheimnis dieser Konferenz glücklich aufgedeckt hat, schreibt über sie:

> Die deutsche Sozialdemokratie bemüht sich, die Zukunft der deutschen Macht zu retten, in dem Maß, in dem sie überhaupt noch gerettet werden kann. Sie rechnet auf jene internationale Arbeitersolidarität, die sie selbst zynisch verraten hat, um Deutschland vor der gerechten Züchtigung zu retten, die seiner harrt, und der es unterzogen werden muß, wenn der Weltfrieden dauernd gesichert werden soll.

Wir sehen ganz davon ab, daß die Unterstellung des „Temps", die Kopenhagener Konferenz entspringe einer deutschen Anregung, von den dänischen Genossen schon energisch zurückgewiesen worden ist. Was uns an der Auslassung des Pariser Kapitalistenblattes interessiert, ist die eigenartige Auffassung von den Pflichten der Arbeitersolidarität, die sich in ihm kundgibt.

Der „Temps" stellt seinen Lesern

die Lage Deutschlands

als ganz hoffnungslos dar und kündigt dem feindlichen Land eine „gerechte Züchtigung" an, die ja nur zum Teile von Frankreich selbst, zum andern Teile von dessen Verbündeten, vor allem von Rußland, vollzogen werden soll. Und dann erhebt er gegen die deutsche Sozialdemokratie die furchtbare Anklage, sie wolle Deutschland retten! Die „internationale Arbeitersolidarität" muß also nach Auffassung des „Temps" so aussehen, daß der eine schlägt und der andre sich schlagen läßt. Für die französischen, englischen und russischen Arbeiter in Uniform ist es natürlich heilige Pflicht, auf die Deutschen zu schießen und Deutschland so vollkommen wie nur möglich niederzuschlagen. Wenn es aber den deutschen Arbeitern einfällt, sich dagegen zu wehren, so ist das ein „zynischer Verrat an der Arbeitersolidarität"!

Nehmen wir einmal an, die Voraussetzungen des „Temps" wären so richtig, wie sie falsch sind. Deutschlands Lage wäre wirklich ganz hoffnungslos, und die deutsche Sozialdemokratie benutzte ihre internationalen Verbindungen, um eine

grausame Behandlung des Landes

durch die Sieger zu verhindern. Wer auf der ganzen Welt — den „Temps" ausgenommen — würde ihr daraus einen Vorwurf machen können? Die deutsche Sozialdemokratie würde durch eine solche Aktion doch nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllen und sie würde dabei die Unterstützung aller Sozialisten finden, auch jener der feindlichen Staaten. Denn es würde den Grundsätzen und den Interessen des internationalen Sozialismus widersprechen, wenn der Krieg über den Zweck der Verteidigung hinaus bis zur Vernichtung einer der beiden Teile und zur Zerreißung seines Gebiets geführt würde.

Die Folgen einer deutschen Niederlage, wie sie der „Temps" ersehnt, würde zweifellos

ein deutscher Befreiungskrieg

sein, und der Frieden, der auf dem Rücken eines völlig niedergeworfenen Deutschlands geschlossen würde, wäre dann weiter nichts als ein Waffenstillstand.

Natürlich gilt umgekehrt genau dasselbe. Gelingt es Deutschland, Frankreich und seine Verbündeten zu besiegen, dann wird auch die französische Sozialdemokratie ihren Einfluß auf die Internationale geltend machen, um einen günstigen Frieden für Frankreich zu erzielen. Und auch sie könnte dann auf allgemeine Unterstützung rechnen. Denn auch die deutsche Sozialdemokratie würde im Falle eines Sieges über Frankreich sicher ihre ganze moralische und politische Macht aufbieten, um einen deutsch-französischen Frieden zu erzielen, der keinen

Stachel in der Brust der Besiegten

zurückläßt. Die Hoffnung auf einen solchen Frieden ist um so größer, da ja in Deutschland ein eigentlicher Haß gegen Frankreich gar nicht vorhanden ist. Als Verbündeter des Zarismus muß auch Frankreich bekämpft werden, aber jedem Deutschen wäre es lieber gewesen, wenn dieser Kampf hätte vermieden werden können. Nicht nur, weil Deutschland dann seine ganze Kraft gegen den Osten hätte wenden können, sondern auch weil in Deutschland etwas wie eine franzosenfeindliche Stimmung seit Jahrzehnten unbekannt war, weil überall der Wunsch bestand, mit Frankreich in Frieden zu leben.

Solange das

Schicksal der Schlachten

nicht darüber entschieden hat, wem in diesem ungeheuern Ringen die Rolle des Starken, wem die Rolle des Schwachen zufällt, solange werden die Sozialisten eines jeden Landes [illegible] Schwachen nicht dem eignen Volke zufalle. Würde die deutsche Sozialdemokratie nach den Wünschen der Pariser Nationalistenpresse verfahren, und der dem deutschen Volk angekündigten „gerechten Züchtigung" kein Hindernis in den Weg legen, dann würde sie sich wirklich auf keinem internationalen Sozialistenkongreß der Zukunft mehr blicken lassen dürfen. Denn wirkliche Internationalität setzt Erfüllung der Pflichten gegenüber dem eignen Volke bis zum letzten voraus. Wir Sozialisten aller Länder sind stets international gewesen, um unserm Volke damit zu dienen, wir waren es nie, um unser Volk zu verraten! —

Der Sturm auf Dixmuiden.

Mit dramatischer Lebendigkeit schildert ein Infanterist seine Erlebnisse bei den furchtbaren Kämpfen in Flandern. Trotz aller Gegenwehr des Feindes, trotz des gewaltigen Artilleriefeuers geben der Schreiber und seine Kameraden vor, bis sie das gesetzte Ziel erreicht haben. Wir entnehmen die anschauliche Schilderung dieses Höhepunktes in den Schlachten an den Kanälen einem Feldpostbrief, der in unserm Duisburger Parteiblatt abgedruckt wurde.

. . . Die Lage wurde für die Kompanie gefährlich und vorwärts ging's, die von der Natur gebotenen Gräben zum Schutze nehmend. So kamen wir bis auf 300 Meter vor die feindlichen Batterien, aber wir waren in einem kleinen Graben hinter einer Hecke. Weiter vor konnten wir nicht, denn bis zu den stark befestigten Batterien war eine ganz ebene Wiese und es wäre nicht einer von uns am Leben geblieben. Der Feind schoß noch immer in das Gehöft, hatte also nicht gesehen, daß wir weiter vorgerückt waren. Nun buddelten wir uns ein, bis wir nur noch mit Hals und Kopf herausjahen. Das war nötig, denn entdeckte uns der Feind, so würde er uns befeuert haben. Und wer weiß, was dann am Leben geblieben wäre. Jetzt begann auch unsre Artillerie den Gesang, gerade hinter uns aus dem Dorfe, so lagen wir also zwischen unsrer und der feindlichen Artillerie und konnten nicht vor- noch rückwärts, weil das Gelände vom Feinde mit Granaten und Schrapnellen übersät wurde.

Hier lagen wir 4 Tage lang,

ohne etwas zu essen oder zu trinken. Tag und Nacht zitterte die Erde und bebte die Luft von dem Brüllen der Kanonen, an Schlaf war nicht zu denken. Hinter uns lag ein Rübenfeld, und auf dem Bauche kriechend, um nicht vom Feinde gesehen zu werden, holten wir uns Rüben. Der Nachttau, welcher sich in kleinen Tropfen auf die Blätter legte, wurde mit wahrer Gier aufgesogen und so der Durst gestillt. . . . Nach 4 Tagen mußten wir die Stellung aufgeben, um den Feind von einer andern Seite anzugreifen. Westlich von Dixmuiden bezogen wir unsre Stellung. Am andern Tage fing es an zu regnen, und unser Graben füllte sich 5 Zentimeter hoch mit Wasser. Wir standen

bis an die Knöchel im Wasser

und erwiderten das Feuer des Feindes, bis endlich der Abend das Gewehrfeuer etwas schweigen ließ. Desto mehr brüllten die Kanonen. Wir machten abwechselnd, während die andern sich ins Wasser setzten und den Kopf müde gegen die Lehmwände unsrer Wohnung lehnten, um zu schlafen. Wir hatten hier ein schauerliches Bild. D. stand in Flammen und beleuchtete glutrot den Himmel. Ab und zu schickte der Feind noch ein paar blaue Bohnen zu uns herüber, aber dafür blitzte es in gleichmäßigen Abständen auch hinter der Stadt furchtbar hell auf, begleitet von einem dumpfen Knalle. Heulend und surrend, gleich einem Kometen, kamen die feindlichen Granaten, wie eine riesige Feuerkugel mit davonsprühenden Funken sich ihren Weg bahnend. Sie explodierten mit einem solchen Knalle, daß man meinte, das Trommelfell müsse platzen. Die dabei entstehende Flamme ist so groß, daß man die Zeitung dabei lesen könnte. Tod und Verderben bringend, flogen die glühenden Eisensplitter durch die Nacht und überschütteten uns. So verging die Nacht. Feuerrot stieg am Morgen die Sonne auf. „Morgenrot, leuchtest uns zum frühen Tod." Für viele galt das! D. sollte gestürmt werden. Um 2 Uhr erhielten wir den Befehl zum Angriff. Wir verließen unsre schützende Stellung, und sofort bekamen wir Feuer. Sprungweise ging es den befestigten feindlichen Stellungen näher.

Luft und Erde bebten

von dem gewaltigen Dröhnen der Kanonen. Wohl aus zwanzig Feuerschlünden sandte uns der Feind die verderbenbringenden Granaten entgegen. Viele wurden buchstäblich zerrissen. Es war schauerlich. Dazu knatterten die Gewehre und Maschinengewehre. Selbst auf den Bäumen hatten die Gegner Maschinengewehre aufgestellt. Es war ein wahres Höllental, worin wir uns befanden — aber vorwärts ging's, wir hörten nicht mehr das herzzerreißende Schreien der Verwundeten, wir waren schon kalt dagegen. Einer läuft mit hochgehobenen Händen umher und schreit immerzu: „Hilfe, rettet mich, laßt mich nicht allein." Der Unglückliche ist verrückt geworden. Aber vorwärts. Links und rechts fallen meine Kameraden. Wir liegen in einem kleinen Graben und feuern. Da, eine Kugel schlägt auf mein Gewehr, prallt ab und durchschlägt meinem Nebenmann die Stirn. Er war bald tot. Wieder ging es sprungweise vorwärts, so kamen wir bis auf 200 Meter an die feindliche Stellung heran. Immer unheimlicher wird das Geknatter, immer wütender das Heulen der Granaten.

Die Wut in uns wird immer furchtbarer.

Der Feind erhält Verstärkung, vor uns bauen sie noch drei Maschinengewehre auf und nehmen uns unter schreckliches Feuer. Auf meinem Kochgeschirr trommeln die Kugeln, es wurde durchsiebt, die Helmspitze wurde mir abgeschossen. Dann kamen Granaten, wie wir sie noch nicht gehabt haben. Haushoch spritzte der Sand, ein Loch von mindestens 2 Meter Durchmesser in den Boden reißend. Tiefschwarzer Pulverrauch, wir meinten zu ersticken, von den Menschen war kaum etwas zu sehen. Das waren die Geschosse der englischen Marine, die mit in den Kampf eintrat. Mitten übers Feld jagen acht Pferde, noch an der Protze, da — eine Granate schlug mitten in ihre Reihe, ein herzzerreißender Schrei der Tiere folgte, dann sah man nur noch eine zuckende, zerrissene und in einer Blutlache sich wälzende Masse. Es ist zuviel für die Nerven, man sieht wieder Menschen, die den Verstand verloren haben. . . . Horch, was ist das? Ein Trompetensignal. Der Schall zitterte, als wenn er den Schmerz mit verspürte.

„Seitengewehr pflanzt auf!"

Schon blitzt der blanke Stahl auf dem feuerspeienden Rohre. Vorwärts, wir sind auf 100 Meter heran. Noch eine Attacke — da, was ist das? Ich höre es nicht und sehe es nicht. Ich wurde emporgehoben und 3 Meter zurück mit dem Kopf an einen Baum geschleudert. Für einen kurzen Augenblick hatte ich die Besinnung verloren. Als ich wieder zu mir kam, befühlte ich mich, alles war heil, nur Kopfschmerzen hatte ich. Ich gehe wieder vor zu meinen Kameraden. Nun sehe ich, wie Gott mich beschützt hatte. Beim dritten Mann rechts von mir war die Granate eingeschlagen, er war tot, mein Nebenmann war herausgeschleudert und schwer verwundet. Ebenso ging es links von mir. Der Tambour rührt seine Trommel — Auf, marsch, marsch — hurra! Ich glaube, wir überschrien den Donner der Geschütze. Mit dem Bajonett ging's auf den Feind. Den Bajonettkampf will ich Dir nicht schildern, es war ein Schlachten. Zweimal mußten wir zurück, beim dritten Sturme hatten wir gewonnen. Als Ihr daheim den Sieg hörtet: Dixmuiden gefallen! schriet Ihr da Hurra? Wir gedachten der Opfer, viele, viele lagen auf dem Feld und bluteten. Auf der Verfolgung des Feindes wurde ich getroffen. Ich brauche Euch nicht zu schildern, wie es beim Feind aussah. In der verlassenen Stellung lagen die Menschen übereinander. —

Was der Krieg bringt.

Gegenangriffe gescheitert!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags. (Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Forschritte.

In Ostpreußen wiesen unsre Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lowicz—Strykow—Brzeziny gescheitert.

Auch in Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unsrer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Portugal vor der Kriegserklärung.

W. T. B. London, den 25. November. (Nichtamtlich.) Das Reuterbureau meldet aus Lissabon vom 24. November:

Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Nach Mitteilung der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Volk richten. —

* * *

Die russischen Reserven im Osten.

Sie sind nach Meldung des deutschen Generalstabs aus der Richtung Warschau gekommen und haben eine wesentliche Wirkung ausgeübt. Das geht aus der letzten Meldung der deutschen Heeresleitung hervor, die nur in einem Teile der gestrigen Auflage Aufnahme finden konnte und die deshalb hier wiederholt sein mag:

> Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombartzyde und Zeebrugge. Bei unsern Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet, eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurde aber getötet und verletzt.
>
> Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.
>
> Auf dem südlichen Schlachtfeld [illegible] noch nicht entschieden.
>
> In Ostpreußen halten unsre Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Szeszupa.
>
> Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.
>
> Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czenstochau. Auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.
>
> Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Siebert und v. Tettau in Ostpreußen gefangengenommen seien, ist glatt erfunden. Der erstere befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

„Die Lage ist noch nicht geklärt" — das heißt, die Wirkung der russischen Reserven läßt sich militärisch noch nicht abschätzen. Nicht einmal von der Heeresleitung im Osten, noch viel weniger von uns im Binnenland, die wir auf die knappen Berichte der Generalstäbe angewiesen sind. Es ist bei der Beurteilung sie unser acht zu lassen, daß die Deutschen mit einer zahlenmäßig stark überlegenen Macht zu kämpfen haben, und daß die günstige Stellung des Flankenangriffs dadurch zum Teil aufgehoben wird. Werden nun noch feindliche Reserven angesetzt, die auf die Deutschen ihrerseits flankierend einwirken, so ist leicht möglich, daß eine Neugruppierung eintreten muß, um die schweren Kämpfe, von denen der Generalstab spricht, zu einem guten Ende zu bringen.

Der deutsche Generalstab läßt uns darüber vorläufig im ungewissen. Der russische dagegen gibt uns eine Handhabe, um trotz der russischen Reserven auf einen günstigen Ausgang der Riesenschlacht zu hoffen. Er meldet nämlich, daß „starke feindliche Kräfte von Wjelun her" vorstoßen, um den linken russischen Flügel zu bedrängen. Danach schieben sich deutsche Kräfte zwischen die russischen Armeen, die um Lodz herum und östlich von Czenstochau im Kampfe stehen. Das wäre ein glänzender Gegenzug gegen das Einsetzen der russischen Reserven südlich des Weichselufers im Norden. Er kann leicht die Wirkung aufheben, die von jenen ausgeht, und außerdem die Schlacht, die östlich von Czenstochau steht, wieder in Bewegung setzen.

Auch die Oesterreicher rühren sich. Sie haben Piliza erobert und stoßen hart vom Süden aus gegen den äußersten linken russischen Flügel in Polen vor. Trotz der langen Dauer der Schlacht ist also noch immer die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen wird, das Gros der Russen zu werfen.

* * *

Das Gefecht am Suezkanal.

Der römische „Corriere d'Italia" berichtet aus Alexandrien: Indische Kamelreiter sind an einem unbekannten Punkte des Suezkanals mit Beduinen zusammengestoßen, im entscheidenden Augenblick aber von plötzlich hervorbrechender türkischer Reiterei angegriffen und zersprengt worden. Die Verluste müssen auf beiden Seiten groß gewesen sein, die Engländer leugnen sie aber energisch ab.

Der Bericht sagt weiter: „Es unterliegt keinem Zweifel, — die Türken haben den Kanal erreicht. Eine aus allen Waffengattungen bestehende Avantgarde rückt in Eilmärschen angeblich auf Ismailia vor. Man ist darüber nicht bloß in den politischen und militärischen Kreisen, sondern auch in der Handelswelt tief beunruhigt, und alles sieht mit Bangen den Möglichkeiten entgegen, die sich aus einem Gewaltstreich auf den Kanal ergeben würden.

Der „Messaggero" fragt, was die italienische Regierung zu tun gedenke, um das Recht der freien Schiffahrt für die Neutralen sicherzustellen.

Es ging kürzlich die Nachricht durch die Presse, daß England dieses Recht schon aufgehoben habe. Der Suezkanal sei nur noch für die Schiffe der Verbündeten zu passieren, insonderheit für ihre Kriegsschiffe. Die Ausweichstellen sollen mit englischen Kreuzern besetzt sein. —

* * *

Ein schwerer englischer Verlust.

Aus sicherer Quelle meldet Wolff über Rotterdam — auch diese Meldung konnte gestern nur in einem Teile der Auflage gebracht werden —, daß der englische Ueberdreadnought „Audacious" am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die englische Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden.

Die „National-Tidende" weiß darüber noch Näheres mitzuteilen:

> Ein schwedischer Dampfer, der am 21. Oktober mit der „Olympic" Newyork verließ, sichtete am 25. Oktober mittags an der irischen Küste ein großes englisches Kriegsschiff, das stillag und augenscheinlich in Notwehr. Auf Verlangen des Kriegsschiffs nahm die „Olympic" 250 Mann der Gesamtbesatzung von 800 bis 900 Mann an Bord, der Rest wurde von einigen Kriegsschiffen aufgenommen, welche zu Hilfe kamen. Wie verlautete, war das große englische Kriegsschiff morgens stark beschädigt worden, doch war es ungewiß, ob durch eine Mine oder durch ein Torpedo von einem deutschen Tauchboot. Uebrigens wurde den „Olympic"-Passagieren durch Anschlag verboten, in England etwas von dem Geschehenen zu berichten. Die „Olympic" versuchte, das Kriegsschiff, das eine starke Schlagseite bekommen hatte, ins Schlepptau zu nehmen, was sich aber als unmöglich erwies. Nach dem, was die Passagiere später erfuhren, ging das Kriegsschiff kurz darauf unter. Die 250 Matrosen wurden nahe Belfast auf ein anderes telegraphisch herbeigerufenes englisches Fahrzeug übergeführt.

Es ist begreiflich, daß [illegible] Admiralität den [illegible] Vorfall zu verheimlichen. So etwas läßt sich nur nicht auf die Dauer durchführen. Es ist auch jetzt ans Licht der Sonnen gekommen und die Aufregung wird nunmehr erst recht in England um sich greifen. Denn ein jeder wird sich sagen, daß noch mehr verheimlicht wird.

Die „Audacious" ist nämlich eins der Riesenkampfschiffe, die mehr als 50 Millionen Mark kosten. Ueberdies eins der neuesten; es ist erst vor zwei Jahren vom Stapel gelaufen und im vorigen Jahr in Dienst gestellt worden.

Nunmehr begreift man auch noch besser als früher die englische Wut über die deutschen Minen, die nicht bloß an Englands Ostküste, sondern sogar im Norden Irlands an der Westküste ausgelegt worden sind. Einer dieser Minen wird die „Audacious" zum Opfer gefallen sein.

* * *

Unterseeboot „U 18" verloren.

Nur in einem kleinen Teile der Auflage unserer Mittwoch-Nummer konnten wir die Meldung des deutschen Marinestabs veröffentlichen, nach der das deutsche Unterseeboot „U 18" durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden ist.

Hierzu meldet Reuters Bureau aus London noch: Das deutsche Unterseeboot „U 18", das von einem englischen Torpedojäger an der nordschottischen Küste gerammt wurde, erschien nach der Verletzung wieder auf der Seeoberfläche. Kurz darauf sank es wieder, gerade in dem Moment, als der Torpedojäger „Garrey" sich neben das Boot legen wollte. Drei Offiziere und 23 Mann der Bemannung wurden gerettet, nur einer ertrank. —

* * *

Ein deutsches Torpedoboot verunglückt.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist in der Ostsee bei Falsterbo — an der Südspitze Schwedens — das deutsche Torpedoboot S 124 mit dem dänischen Dampfer „Anglodane" zusammengestoßen und schwer beschädigt worden. Bei dem Zusammenstoß wurde der Heizer Bernbaum getötet, zwei weitere Matrosen wurden schwer verletzt und von dem Dampfer mit nach Kopenhagen genommen. Einer ist unterwegs gestorben, der andre im Hospital zu Kopenhagen.

Ueber den Unfall liegen noch folgende Einzelmeldungen vor: Der Dampfer „Anglodane" war auf der Reise von Stettin nach Kopenhagen mit Stückgut. Um 2 Uhr nachts befand sich das Schiff bei Falsterbo. Plötzlich sah man vor der „Anglodane" die dunkeln Umrisse eines Schiffes, dessen Lichter ausgelöscht waren. Dieses Schiff schnitt mit bedeutender Schnelligkeit den Kurs der „Anglodane". Einige Sekunden später erfolgte der Zusammenstoß. „Anglodane" bohrte seinen Bug 2 Meter tief steuerbord zwischen den beiden Schornsteinen in den Rumpf des Fahrzeugs, das nun als ein deutsches Torpedoboot oder ein Torpedojäger erkannt wurde. Die Dampfkesselrohre rissen durch, so daß das Wasser in großen Massen einströmte. „Anglodane" ging langsam vor, um ein Sinken des Fahrzeugs zu verhindern. Inzwischen trafen zwei weitere deutsche Torpedojäger ein und legten sich an die Längsseite des beschädigten Fahrzeugs. Durch ausströmenden Dampf wurden drei Leute des Maschinenpersonals schwer verwundet. Die beiden am schwersten Verletzten, ein Oberingenieur und der Maschinist, wurden auf die „Anglodane" übergeführt, die sie nach Kopenhagen bringen wollte. Der Kommandant des deutschen Torpedojägers verlangte, „Anglodane" sollte die Verwundeten nach Swinemünde überführen. Der Kapitän machte indes darauf aufmerksam, daß die Fahrt nach Kopenhagen näher sei. Der Marinearzt begleitete die beiden Verletzten auf die „Anglodane". Der eine starb unterwegs, der andre im Kopenhagener Hospital. „Anglodane" lief im Freihafen mit der Flagge auf Halbstock ein.

Ueber das Schicksal des beschädigten S 124 ist nichts bekannt geworden. Man meint, daß es von den beiden Torpedojägern bei Falsterbo auf Grund gesetzt worden ist, um seinen Untergang zu verhindern.

Vor dem Kopenhagener Seehandelsgericht schilderte der Kapitän des Dampfers den Zusammenstoß. Der Kapitän befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke. Sofort gab er Befehl, mit Vollkraft rückwärts zu fahren. Das geschah, bis der Dampfer vom Torpedoboot freikam. Da dieses zwölf wasserdichte Schotten hatte, hatte das Manöver des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen. Das Torpedoboot hielt sich nach dem Zusammenstoß zwei bis drei Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Unglück hatte sich der Kapitän überzeugt, daß die Laternen klar brannten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit vorhanden, Signale zu geben. Vom Torpedoboot wurde von der Katastrophe weder gerufen noch Pfeifensignale gegeben. Erst nach der Katastrophe wurde vom Torpedoboot gerufen: Kommt zur Hilfe, setzt Boote aus! Die Besatzung des „Anglodane" bestätigte die Erklärung des Kapitäns. Das Verhör wurde damit geschlossen. —

* * *

Aufstand in Marokko.

Zu allen Schwierigkeiten, in denen sich Frankreich zurzeit befindet, gesellt sich jetzt auch noch ein Aufstand der Marokkaner gegen die Franzosen. Eine Reihe von Stämmen in den französischen Gebieten haben dem Kommandanten den Gehorsam aufgekündigt und sind in das Lager der Rebellen übergegangen. Die Hauptstadt Fez soll bereits gänzlich vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sein, die französische Besatzung steht nur noch auf drahtlosem Wege mit der Küste in Verbindung. In Fez selbst soll es zu blutigen Unruhen und Straßenkämpfen gekommen sein, die Eingebornen hätten sich drohend zusammengerottet, Hochrufe auf Raisuli ausgebracht unter den gleichzeitigen Rufen „Nieder mit Frankreich"! Dabei sei es zu Gefechten mit den regulären Truppen gekommen.

Der französische Kommandant, General Liautey, berichtet selbst von plötzlichen Angriffen, die starke marokkanische Truppen auf französische Kolonnen ausgeführt haben, [illegible] eine große Anzahl von Offizieren und etwa 100 europäische Soldaten verloren hatten und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußten. —

* * *

Iren gegen England.

Die englische reaktionäre Presse, die „Times" an der Spitze, hat eine Hetze veranstaltet, um die Preßfreiheit in Irland zu vernichten. Vielleicht gelingt es den Herren. Noch ist die Homerule und mit ihr eine demokratische Verfassung in Irland nicht Tatsache, noch wird das Land auch nicht direkt von der englischen Regierung, sondern von der verhaßten unverantwortlichen Bureaukratie in Dublin regiert. Aber leicht dürfte es doch nicht werden, die unversöhnlichen Sektionen der irischen Nationalisten mundtot zu machen.

Begreiflich ist es allerdings, daß die englischen Imperialisten wie besessen nach dem Zensor schreien, denn die irischen Nationalisten nehmen kein Blatt vor den Mund, und was sie ihren jungen Leuten zu sagen haben, ist schlecht dazu angetan, die Rekrutenwerbung in Irland zu fördern. Hier ein Auszug aus dem in Südirland weit verbreiteten Wochenblatt „The Irish Volunteer" vom 7. d. M.:

> Wir wissen jetzt, selbst der Blindeste unter uns, daß der britische Löwe sich nicht gebessert hat, daß England, der Raufbold der Meere (The Bully of the seas) derselbe mitleidslose Friedensstörer ist, wie zur Zeit, als die dänische Flotte von Kopenhagen zerstört wurde, als Aegyptens Verfassungskampf durch die Bombardierung

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276. Magdeburg, Donnerstag den 26. November 1914. 25. Jahrgang.

Ministerbesuch im Gewerkschaftshaus.

Aus Gewerkschaftskreisen wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden haben als Gäste das Gewerkschaftshaus besucht. Noch vor wenigen Wochen hätte man den als reif fürs Narrenhaus angesehen, der sich unterfangen hätte, zu prophezeien, daß ein solches Ereignis um die Mitte November des Jahres 1914 eintreten würde. Nun hat der Krieg und der in seinem Gefolge proklamierte Burgfrieden dieses Wunder zuwege gebracht.

Bisher galt bei uns der Grundsatz, daß die Arbeiterorganisationen und insbesondere auch die Gewerkschaften nur Objekte der Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis seien. Sorgfältig vermied es die offizielle Welt, von der Existenz der Gewerkschaften auch nur Notiz zu nehmen. In den Parlamenten wurde ihrer, sofern das überhaupt geschah, meist mit wenig Wohlwollen gedacht, und der Versuch, die Gewerkschaften den Beschränkungen des Vereinsgesetzes zu unterstellen, spricht deutlich für die Gesinnung, die man in diesen Kreisen den Organisationen der Arbeiter entgegenbrachte.

Man kannte an den maßgebenden Stellen die Gewerkschaften einfach nicht. Von Zeit zu Zeit wurde das Wirtschaftsleben durch große Lohnkämpfe erschüttert, in denen die Gewerkschaften als die Sachwalter der Arbeiter auftraten. Manch einem, der der Gedankenwelt der Arbeiter fernstand, mag diese Tatsache an sich schon als Beweis für die Gefährlichkeit der Gewerkschaften gegolten haben. Die großartigen Leistungen auf dem weitschichtigen Arbeitsgebiet der Arbeiterorganisationen wurden übersehen. Man wußte nichts von ihren erfolgreichen Bemühungen, das geistige Niveau der Arbeiter zu heben. Das durch die Gewerkschaften in geregelte Bahnen geleitete Streben nach kurzer Arbeitszeit und hohem Lohne wurde nicht unter dem Gesichtspunkt des dadurch geförderten Kulturfortschritts gewertet; man erblickte darin nur den fortgesetzten Versuch, die zufriedenen Massen zur Begehrlichkeit aufzustacheln. Hartnäckig verschloß man den Blick gegenüber der Tatsache, daß die Gewerkschaften auf sozialem Gebiet in verschiedenen Richtungen bahnbrechend vorangegangen sind, daß sie hier manche Aufgaben vorbildlich gelöst haben, an welche sich die Staatsgewalt noch nicht herangewagt hat. Die riesigen Leistungen der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge spielen aber gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit eine solche Rolle im Wirtschaftsleben, daß sie nicht mehr übersehen werden können.

Die deutschen Gewerkschaften mit ihren 2½ Millionen Mitgliedern haben trotz aller Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, eine solche Bedeutung erlangt, daß sie kein ernsthafter Politiker mehr ignorieren durfte. Der Besuch, den die Vertreter der Regierung und eine Anzahl Parlamentarier in den Gewerkschaftsämtern machten, spricht dafür, daß das Bedürfnis, einen nähern Einblick in das Getriebe der Arbeiterorganisationen zu gewinnen, an jenen Stellen tatsächlich vorhanden war. Bisher fehlte aber jede Möglichkeit, dieses Bedürfnis zu befriedigen.

Die Anregung zur Besichtigung der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Einrichtungen ging von einem rechtsstehenden Parlamentarier aus, den der Zufall in eins der besichtigten Häuser geführt hatte und dem diese Leistung des gewerkschaftlichen Geistes imponierte. Seine Vermutung, daß man in den obersten Reichsämtern und in den preußischen Ministerien einer Einladung zur Besichtigung gern folgen würde, erwies sich als richtig, und so kam der Besuch im Gewerkschaftshaus, in den Verbandshäusern der Metallarbeiter und Holzarbeiter und in der Bäckerei der Konsumgenossenschaft zustande, an welchem sich unter andern der Reichsschatzsekretär, der Staatssekretär des Reichsjustizamts, der preußische Handelsminister und der Minister des Innern, der Oberbürgermeister von Berlin sowie eine Reihe von Parlamentariern, an ihrer Spitze die Präsidenten des Reichstags und des preußischen Herrenhauses beteiligten. Solch Besuch haben die genannten Stätten noch nicht gesehen, und die Tatsache, daß der Chef des Reichsschatzamts im Sitzungssaal des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine Rede gehalten hat, ist jedenfalls wert, registriert zu werden.

Eine unmittelbare praktische Bedeutung hat dieser Besuch in den Heimen der Arbeiterorganisationen natürlich nicht, aber es handelt sich dabei immerhin um einen beachtenswerten Vorgang. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die Politik der Gewerkschaften durch die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit in keiner Weise beeinflußt wird. Die Zwecke und Ziele der Gewerkschaften und die Mittel, deren sie sich bedienen, sind ihnen durch die wirtschaftliche Entwicklung vorgeschrieben. Die Gewerkschaften sind, so wie sie sind, eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Methoden für ihre Betätigung sind unabhängig von dem größern oder geringern Wohlwollen, das ihnen die maßgebenden Kreise entgegenbringen.

Ob das Interesse, das die Vertreter der Regierung für die Einrichtungen der Gewerkschaften bekundet haben, sich als nachhaltig erweisen und eine praktische Wirkung äußern wird, steht noch dahin. Für die Gewerkschaften ist es natürlich nicht gleichgültig, ob die leitenden Regierungsmänner das Bedürfnis haben, sich aus eigner Anschauung über die Zwecke und Ziele der Bewegung zu unterrichten, oder ob sie ihre Kenntnis von den Gewerkschaften aus den Berichten von Leuten schöpfen, die diesen übel gesinnt sind. So sehr auch eine gerechtere Würdigung der Gewerkschaften durch die maßgebenden Stellen zu wünschen wäre, so dürfen die Arbeiter doch keinen Augenblick vergessen, daß sie die achtunggebietende Entwicklung der Gewerkschaften ihrem Selbstvertrauen und der eignen Kraft zu danken haben. Das Vertrauen in die eigne Kraft wird den Arbeiterorganisationen auch weiter über manche Fährlichkeiten hinweghelfen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Von der Kriegsarbeitsgemeinschaft im Baugewerbe. Der Zentralausschuß der im Oktober aus den deutschen baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden gebildeten Arbeitsgemeinschaft hat zur weiteren Förderung der Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit im deutschen Baugewerbe während des Krieges einzudämmen, nun auch an den Anfang Dezember zusammentretenden Reichstag, an den Bundesrat und die Reichsämter die Bitte gerichtet, daß die schon beschlossenen Bauten umgehend ausgeführt und Mittel für weitere Bauten bereitgestellt werden. Gleiche Eingaben sind in den letzten Wochen an die gesetzgebenden Körperschaften und Ministerien der Bundesstaaten gerichtet worden. Neben dem Zentralausschuß sind nun bereits in fast allen Provinzen, kleineren Bundesstaaten usw. Bezirksausschüsse der Arbeitsgemeinschaft tätig, welche erfreulicherweise vielfach bei den Behörden großes Entgegenkommen gefunden haben. So sind beispielsweise von den Kreisregierungen Bayerns größere Summen zu neuen Bauten bereitgestellt worden. Die Arbeitsgemeinschaft wird ihre Aufmerksamkeit nun auch besonders auf die Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit richten und mit den kapitalkräftigen Stellen zur Erleichterung der Kapitalbeschaffung in Verbindung treten. Sie erwartet im vaterländischen Interesse von den Industriellen und Privaten, daß sie ihre Bauaufträge, auch solche für Reparaturarbeiten, nicht länger zurückhalten. — Auch gegen die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu baugewerblichen Arbeiten aller Art wird die Arbeitsgemeinschaft im Interesse der arbeitslosen Bauarbeiter bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden. —

Konferenz des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Am Sonntag wurde in Magdeburg eine Gaukonferenz des Verbandes abgehalten, die von 35 Delegierten besucht war. Ueber „Die Aufgaben des Verbandes während des Krieges sprach Verbandsvorsitzender Schmidt (Berlin). Er führte aus: Mit der Entwicklung unsers Verbandes können wir zufrieden sein, auch während der Kriegszeit. Wohl entstanden in den ersten Tagen der Kriegszeit hier und da Unklarheiten, die aber behoben wurden. Ebenso wie in der Provinz Sachsen haben die Mitglieder anderwärts ihrem Verbande die Treue gewahrt. Sogar in Ostpreußen tun die Mitglieder alles, damit auch dort der Landarbeiterverband weiter bestehen kann. Eine Arbeitslosigkeit besteht zurzeit nicht. Wo die Funktionäre des Verbandes zum Heer einberufen worden sind, da haben die Frauen der Eingezogenen tapfer die Fahne des Verbandes ergriffen und sorgen dafür, daß die Verbandsgeschäfte weiter erledigt werden. An die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes wurden weitgehende Anforderungen gestellt, die nicht alle erfüllt werden konnten. Die Unterstützung der zurückgebliebenen Kriegerfrauen muß dem Staat und den Gemeinden überlassen bleiben; dafür reichen die Mittel des Verbandes nicht aus. Leider haben einige Landwirte versucht, beim Ausbruch des Krieges die Löhne der Landarbeiter zu kürzen. Ein solches Vorgehen kann nicht scharf genug verurteilt werden. Die Landwirte haben am wenigsten Ursache zu klagen. Mit einem lebhaften Appell, auch während der Kriegszeit stets ihre Pflicht dem Verbande gegenüber zu erfüllen, schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag.

Steinbach (Kalbe) forderte zur intensiven Agitation auf. Eine Beitragserhöhung hält er für sehr notwendig. Klotz (Osterburg) spricht ebenfalls für eine Erhöhung der Beiträge, die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes werden stark in Anspruch genommen. Die Leistungen des Verbandes sind noch nicht genügend bekannt. Adolph (Hecklingen) schilderte die Schwierigkeiten beim Kriegsausbruch. Sommerfeld (Sohlen) hielt nur eine freiwillige Erhöhung der Beiträge für durchführbar. Hille (Magdeburg) erklärt, daß der Verband außerstande sei, auch noch einen Teil der Kriegsunterstützung tragen zu können. Manche Gemeinden könnten in dieser Beziehung mehr tun. Die Gemeinden müßten mehr angeregt werden, die Unterstützungsfrage der Kriegerangehörigen großzügiger zu behandeln. Die Arbeiter leiden auch unter den hohen Lebensmittelpreisen.

Arbeitersekretär Berkling (Magdeburg) schilderte die Bemühungen der Gewerkschaften, beim Ausbruch des Krieges der Arbeitslosigkeit zu steuern. Gemeinsam mit den städtischen Behörden ist versucht worden, Arbeitskräfte zu vermitteln. Eingaben an die Behörden sind erfolgt, Höchstpreise für die notwendigen Lebensmittel zu erlassen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, auf dem platten Lande mehr Kenntnis über die Reichsarbeiterversicherung zu schaffen, da hierdurch die Werbekraft des Verbandes erhöht wird. Das Bezirks-Arbeitersekretariat steht hierfür zur Verfügung.

Ueber „Agitation und die Einführung eines Gaubeitrags“ führte Hille (Magdeburg) aus: Die Notwendigkeit der Organisation wird allgemein anerkannt, ohne Organisation können die Arbeiter nichts erreichen. In der jetzigen Zeit, wo alle Kräfte für das Vaterland angespannt werden müssen, können die Landarbeiter mehr Entgegenkommen erwarten. Die Reichsregierung hat durch Erlasse auf die Arbeitgeber dahingehend eingewirkt, den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn zu zahlen und möglichst Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Leider werden diese Erlasse nicht überall beachtet. Immer wieder gelangen an die Verbandsleitung Klagen über Lohnkürzungen. Eine gute, leistungsfähige Organisation nur kann helfen. Eine ganze Anzahl von Ortsgruppen arbeiten gut. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat uns gut unterstützt, aber auch wir müssen mehr tun. Die Gewerkschaften haben nach dem Kriegsausbruch zirka 22 Millionen Mark an Unterstützungen gezahlt. Bleiben wir an Opferfreudigkeit nicht zurück. Wir empfehlen, monatlich einen Gaubeitrag von 10 Pfg. zu erheben.

In der Besprechung erklärten sich fast alle Delegierten mit dem Antrag einverstanden. Es wurde gegen wenige Stimmen die Erhebung eines monatlichen Gaubeitrags von 10 Pfg. beschlossen. Roder (Beyendorf) wünscht, daß alljährlich eine Konferenz stattfindet. Hille (Magdeburg) sagte zu, daß nach Möglichkeit dem Wunsch entsprochen werden soll. Schrader (Gr.-Ottersleben) gab einen kurzen Ueberblick über die gepflogenen Verhandlungen und wünschte, daß sie zum Erstaunen des Verbandes beitragen mögen. Er schloß die Konferenz mit einem Hoch auf den Deutschen Landarbeiterverband, in das die Delegierten begeistert einstimmten.

Aus der Parteibewegung.

Der erste sozialdemokratische Stadtrat in Preußen. In Brandenburg a. d. H. wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung neben fünf bürgerlichen Kandidaten unser Genosse Kratsch mit 30 von 35 abgegebenen Stimmen zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. — In der vorletzten Sitzung hatte die Stadtverordneten-Versammlung den Genossen Sidow zum Mitglied der städtischen Schuldeputation gewählt. Die Regierung hat die Wahl bestätigt. —

Sozialdemokrat und Königsbildnis. Durch die bürgerliche Presse ging dieser Tage die Nachricht, Magistratsmitglied Genosse Ed. Schmid in München habe beantragt, es solle zu Weihnachten den in den Münchner Lazaretten untergebrachten Verwundeten ein Medaillon mit dem Bildnis des Königs verabreicht werden. Man konnte hinter dieser Mitteilung einen Scherz vermuten. Nun berichtet aber die „Münchener Post“ über diese Angelegenheit folgendes:

„Wie gestaltet man den in den Münchner Lazaretten untergebrachten verwundeten oder kranken Kriegern das Weihnachtsfest? Diese Frage beschäftigte jüngst einen besonderen Ausschuß im hiesigen Rathaus. Oberbürgermeister Dr. v. Borscht hatte angeregt, es solle versucht werden, die Bescherung der Verwundeten und Kranken in den zirka 50 Münchner Lazaretten möglichst gleichheitlich zu gestalten.

Die Art des Geschenks rief Meinungsverschiedenheiten hervor. Da gab der zu dieser Beratung zugezogene Magistratsrat Genosse Ed. Schmid die Anregung, man solle jedem Verwundeten ohne Unterschied ein Geldgeschenk machen. Eine neue Münze (vielleicht seien noch Prinzregent-Luitpold-Jubiläumsmünzen, die auch einen historischen Wert hätten, oder die noch seleneren Taler oder Fünfmarkstücke mit dem Bildnis des Königs vorhanden) würde jedem Freude machen. In der richtigen Umrahmung übergeben, würden sicher viele dieses Geschenk als Andenken aufbewahren. Wer das nicht wolle, könne das

---

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(43. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Germaine erriet die klägliche Rolle, die diese Frau im Hause zu spielen schien, und wie sehr sie unter der geheimen Tyrannei des Mannes leiden mußte. Hubert hatte sich neben sie gesetzt und sprach eifrig auf sie ein, sein stereotypes Lächeln auf den Lippen.

Sie war von der Weichheit seiner Stimme und seinen artigen Manieren angenehm überrascht. Er befliß sich eines ausgesucht höflichen Benehmens und drückte sich in gewählten Worten aus, die deutlich verrieten, daß er eine gute Erziehung genossen hatte. Er war groß gewachsen und kräftig gebaut, das konnte man an seinen strammen Knien und den ausgespreizten Fingern leicht erkennen. Ein rätselhaftes Etwas in Haltung und Blick machte bisweilen Germaine ganz befangen. Hayot lobte ihn mit plumper Offenheit:

„Ein prächtiger Junge! Und gebildet! Auf alles weiß er eine Antwort. Selbst mit dem König würde er reden können.“

In gewollter Bescheidenheit kräuselte Hubert die Lippen und schüttelte den Kopf.

„Glauben Sie ihm nicht, Fräulein.“

Sein Vater übertreibe; er sei durchaus nicht so gelehrt; und da der Pächter protestierte, erschien ihr Verhalten fast wie ein Wettstreit zweier geriebener Kumpane, die eine wohleinstudierte Komödie spielten.

Es wurde verabredet, gemeinsam zur Messe zu gehen. Hayot gab das Signal zum Aufbruch, indem er mit seinem Rosenkranz klimperte. Germaine und Hubert schritten voran, hinterdrein folgten die andern Burschen in einer Reihe mit den Eltern. Fritz hatte seine Kappe tief in die Stirn gedrückt, um die wiegenden Hüften des fremden Gastes ungestört betrachten zu können. Auf seinem tückischen Gesicht lag die boshafte Lasterhaftigkeit eines jungen Affen.

„Unsre Mutter ist manchmal etwas wunderlich,“ sagte Hubert. „Man darf's ihr nicht übelnehmen. Sie leidet ungemein durch ihren Rheumatismus.“

Daran knüpfte er einige allgemeine Betrachtungen über den Einfluß der Krankheiten auf das menschliche Gemüt.

Mit Entzücken lauschte Germaine seinen Redewendungen. Plötzlich fragte sie sehr naiv:

„Wo haben Sie denn das alles gelernt, Herr Hubert?“

Er begann zu lachen.

„Ach, was weiß ich! im Institut, in den Büchern; ich lese sehr viel.“

„Ach, ich möchte das auch so gern! aber ich habe nie Zeit!“

Sie sprach sehr geziert, ein wenig die Lippen verziehend und Dialektworte vermeidend.

Da machte er ihr eine Eröffnung:

„Beinahe wäre ich in ein Seminar gekommen. Ich hätte Pfarrer werden sollen!“

Sie konnte nicht umhin, ihrem Staunen Ausdruck zu geben:

„Nein, ist das möglich!“

Als sie ihn anblickte, sah sie ihn mit niedergeschlagenen Augen bejahend nicken. Vielleicht war das das Rätselhafte, Geheimnisvolle in seinem Wesen! Sie mußte unwillkürlich lächeln, als sie ihn mit der Soutane auszumalen versuchte, die gleich einem Weiberrock seine Beine umflatterte. Ihre Gedanken erratend, antwortete er ein wenig verdrießt:

„Oh, dazu hätte ich nicht getaugt! Ich lache gern.“

Eben traten sie in die Kirche ein. Er öffnete das schwere Portal, sich so schmal wie möglich machend, um ihr den Vortritt zu lassen. Zum Danke bewegte sie ein wenig die Lippen. Da alle zugleich nach ihren Plätzen drängten, entstand ein lang nachhaltender Lärm von Stühlerücken auf den steinernen Fliesen. Vom Altar her tönte das Knistern eines Meßgewandes und dazwischen leises Gemurmel; der Gottesdienst nahm seinen Anfang. Germaine zog ihr Gebetbuch hervor. Doch las sie nur zerstreut zwischendurch forschende Blicke auf Hubert werfend. Dieser Mann, der beinahe Priester geworden wäre, erschien ihr wie eine Kuriosität. Er hatte sich noch von seiner ersten Bestimmung her etwas Salbungsvolles in seinem Wesen, eine eindringliche, verschleierte Stimme bewahrt. Und unwillkürlich vollzog sich in ihrem Geiste ein Vergleich zwischen diesem Hubert und dem andern. Der junge Hayot war doch um vieles sanfter.

Gegen Mittag kehrten sie nach dem Hofe zurück. Den Gästen zu Ehren gab's eine Hammelkeule, mit Lorbeer und Thymian zubereitet. Der Keule ging eine fette Kräutersuppe voran. Dann kam noch eine Ueberraschung, bei der alle die Augen weit aufsperrten. Die Köchterin hatte eine große Schüssel voll Milchreis, „mit Eigelb vergoldet, vorbereitet.

Von Zeit zu Zeit begab sich Hubert in den Keller und brachte eine bestaubte Flasche nach der andern zum Vorschein. Ueberdies wurde einem bitterlichen Biere wader zugesprochen, das am Rande der Gläser mit kleinen Bläschen zerplatzte. Donat, der allmählich aufgetaut war, erzählte allerlei ulkige Geschichten, und Fritz verschlang Germaine mit den Augen, während sein Messer auf dem Teller mächtige Bissen zerschnitt. Tiefe Röte bedeckte alle Gesichter, die sich von den weißen Hemdkragen grell abhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Geldstück ausgeben und sich kaufen, was er selbst für zweckmäßig erachte. Unter diesen Umständen könne die Münzanstalt ersucht werden, neue Münzen mit der Jahreszahl 1914 zu prägen. (Münzen dieser Prägung sind in geringer Zahl im Umlauf, aber sicher in genügender Menge vorhanden und irgendwo aufgestapelt.)

Der Ausschuß hielt den Vorschlag für durchaus akzeptabel, nachdem er dahingehend erweitert worden war, daß die **neuen Geldstücke in Etuis** mit entsprechender Widmung übergeben werden sollen."

Die bürgerliche Presse hat also die staatliche **Münze** in ein **Medaillon** umge—feilt. Natürlich nur, um dem Sozialdemokraten mit dieser Nachrede einen großen „Gefallen" zu erweisen. Ein Parteiblatt aber, die „Bremer Bürgerzeitung", greift den Gedanken auf und hält den Vorschlag für prinzipienwidrig, weil ein Sozialdemokrat „Königsbildnisse" verschenken wolle. Wir vermuten, daß die „Bremer Bürgerzeitung" grundsätzlich nur Geldstücke mit dem Bremer Stadtwappen in Zahlung nimmt, um ihre „Grundsätze" zu sichern. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. November 1914.

Ersatzgeschäft im Jahre 1915.

Im Einverständnis mit dem Reichskanzler wird nachstehendes bestimmt:

1. Die **Vorarbeiten** für das Ersatzgeschäft im Jahre 1915 sind **unverzüglich** einzuleiten.

2. Die Militärpflichtigen sind aufzufordern, sich in der Zeit **vom 1. bis 15. Dezember 1914** zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

3. Von den mit der Führung der Zivilstandsregister betrauten Behörden und Personen sind die nach § 45, 7a und b der Wehrordnung anzufertigenden Auszüge aus dem Geburts- oder Sterberegister den zuständigen Stellen zum 1. Dezember 1914 zu übersenden.

4. Für den Beginn des Musterungsgeschäfts ist der 2. **Januar** 1915 in Aussicht zu nehmen. —

Starke Frauen.

Ein Parteigenosse schreibt der Wiener „Arbeiter-Zeitung":

Wo wir hinblicken, sehen wir jetzt starke Frauen, die trotz der schweren Zeiten sich und ihre Familie aufrechterhalten. Und unwillkürlich fragt man sich, wo haben die Frauen diese Kraft her?

Dieser Tage ist es mir verkündet worden. Eine Nachbarin von uns, deren Mann eingerückt ist, hat ein Kind in einer der öffentlichen Speiseanstalten untergebracht. Sie selbst schlägt sich durch, so gut sie kann, arbeitet einmal hier, einmal dort und kommt so manches Mal später nach Hause, als ihr Kind von der Ausspeisestelle entlassen wird. Dann ist das Kind einmal bei uns, ein andermal bei den Nachbarn. Es ist ein aufgewecktes, liebes Kind, eins von jenen, denen man gut sein muß, und alle haben es gern und behandeln es gut.

Als Dank dafür ist das Kind auch immer munter, lacht und scherzt und selbst der aufmerksamste Beobachter könnte nicht merken, daß dem Kinde irgend etwas fehle. Dennoch, wenn abends die Mutter kommt, das Kind heimzuholen, dann kommt es von den Lippen des Kindes: „Mutter!" und es fliegt der Mutter an den Hals. Wir sind vergessen, versunken, sind für das Kind einfach nicht mehr auf der Welt.

Und die Mutter, sie lächelt so fein, so bewußt in sich hinein, wie nur eine Mutter lächeln kann. Sie weiß, dem Kinde geht es nicht schlecht, aber gerade deshalb, weil es ihm gut gegangen und dieses doch stets so alles vergessend zu ihr hin eilt, gerade das macht das Mutterherz so unendlich glücklich.

Wer die Frau so sieht, wie sie dasteht, das Kind am Arme, von Wonne durchbebt, von Zufriedenheit mit sich selbst durchtränkt, ein Unendliches an Wonne umschließend, der sagt sich: „Die ist stark und was auch noch kommen mag, sie bleibt stark. Sie ist es heute, weil sie von dem, das sie liebt, wiedergeliebt wird und weil sie leise, ganz leise hofft, daß der, für den sie das Kind jetzt auch noch liebt, wenn er aus dem Kriege zurückkommt, es ihr irgendwie vergelten wird. Und wenn sie vielleicht morgen erfährt, daß er nicht mehr kommt, daß er nun schon in kühler Erde liegt, dann ist sie stark, weil sie glaubt, dem Kinde, das nun vaterlos, auch den Vater ersetzen zu müssen. Denn Liebe macht eigentlich immer stark. Und weil im Kriege die Liebe an die Frauen immer stärkere Anforderung stellt als im Frieden, **darum** sind so viele Frauen jetzt so stark.

Das habe ich von dem armen ihr Kind so küssenden Weibe gesehen, und ich glaube, ich habe nicht schlecht gesehen . . .

Armenpflege und Lebensmittelpreise.

Ueber die sozialen Folgen der Preissteigerungen veröffentlicht Prof. **Klumker** in der „Zeitschrift für das Armenwesen" einen Aufsatz, den wir hier im Auszug wiedergeben:

Bei dem Ausbruch des Krieges war [illegible] Deutsche Reich genügend Lebens[illegible] Bevölkerung haben werde. Sei[illegible] Ernte wird diese Besorgnis durch [illegible] abgelöst, ob die genügend vorhandenen Lebensmittel in die Hände des Verbrauchers zu einigermaßen erschwinglichen Preisen gelangen werden. Einzelne Nahrungsmittel haben schon heute vorm Winter einen Preisstand erlangt, der zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gibt. Schon daß dadurch die Ausgaben so vieler Anstalten und Vereine, die heute nur mit der größten Mühe ihre Einnahmen auf derselben Höhe halten können, gewaltig anschwellen, ist bedenklich. Es ist keine Kleinigkeit, wenn eine große Anstalt für ein so dringend und in so umfangreichem Maße notwendiges Nahrungsmittel wie die **Kartoffeln** den doppelten Preis wie in normalen Zeiten anlegen soll. Wenn die öffentliche Kriegsfürsorge in Hamburg den Monat 3 Millionen ausgibt, so kann man ermessen, wie diese Ausgaben durch die Preissteigerungen zunehmen werden. Doch sind dies nur schließlich sekundäre Schädigungen, es kommt dazu noch schlimmeres, persönliches und ideelles Unheil.

Selbst wenn die Unterstützungen den steigenden Preisen genug angepaßt würden, so wird durch diese Preisschwankungen und -steigerungen die Haushaltsführung der Bedürftigen so erschwert, daß ihre Wirtschaftlichkeit leiden muß. Ist es in Friedenszeiten eine der wichtigsten Pflichten der Fürsorge, ihre Schützlinge in eigenen selbständigen Wirtschaften zu erhalten oder wieder dazu zu erziehen, so ist das in Kriegszeiten, wo so viel größere Volkskreise auf die Fürsorge angewiesen sind, von unendlich größerem Gewicht. Ist erst einmal unter so schwierigen Umständen die eigene Wirtschaftlichkeit der Unterstützten ins Schwanken gekommen, so hält es sehr schwer, sie später wiederherzustellen. In derselben Weise wirken diese Erschwerungen des notwendigen Lebensunterhalts auf noch viel mehr Familien, die bei einigermaßen normalen Preisen sich ohne fremde Hilfe durchbringen können. Die tüchtigsten Elemente unter ihnen geben sich die allergrößte Mühe, selbständig zu bleiben und niemand zur Last zu fallen. Diese löblichen ehrenwerten Bemühungen werden aber **durch die ungesunde Preisbildung** bei [illegible] **bei Tausenden vereitelt.** Nachdem sie alle [illegible] [illegible] angestrengt haben, fallen sie schließlich doch [illegible] [illegible]; [illegible] in den Sorgen und Sorgen dieser [illegible] haben sie so stark gelitten, daß nur zu oft eine Rückkehr zu geordneten Verhältnissen nicht mehr möglich ist und sie hernach in Friedenszeiten unselbständig und schutzbedürftig bleiben.

So und so verliert die Gesellschaft eine Menge wertvoller Elemente, belastet die **Armenpflege** mindestens auf eine, manchmal mehrere Generationen hinaus mit großen Opfern, ganz abgesehen von der erwähnten Erhöhung der gegenwärtigen Ausgaben . . . und das alles, nicht weil es an Lebensmitteln fehlte, das müßte man mit Schmerzen als unvermeidlich tragen, sondern weil es an den rechtzeitigen Vorkehrungen fehlt, um eine **falsche Preisbildung zu verhüten.** Es klingt so harmlos, das Pfund **Brot** koste nur 1 oder 2 Pfennig mehr, und doch hängen daran nicht nur Hunderttausende neuer Ausgaben der Fürsorge, sondern Tausende von Familien, die dadurch zurzeit, vielleicht auch dauernd ihrer Selbständigkeit beraubt sind. Um einen Pfennig billigeres Brot hätte sie retten können. So ist es eine der ersten Aufgaben gerade der Fürsorge, sich mit dieser Frage zu befassen. Sie muß ihre Stimme in erster Linie erheben, wenn es sich um die **Preisbestimmung der Kartoffeln** handelt, von denen neben dem Brote der Unbemittelte leben muß; sie wird in eigenster Aufgabe zu prüfen haben, ob mit der bloßen Feststellung von Höchstpreisen allein etwas in diesem späten Stadium noch zu erreichen ist, ob nicht viel durchgreifendere Maßnahmen erforderlich sind.

Das kleine **Holland** hat aus fürsorglichen Anforderungen seiner großen Kriegsfürsorge heraus nicht nur durch Höchstpreise, sondern auch durch **Beschlagnahme gewisser unentbehrlicher Lebensmittel** im ganzen Lande bei Erzeugern und Händlern und durch deren Abgabe zu Normalsätzen vorzügliche Erfolge erreicht. Auch bei uns wird das möglich sein, wenn nur erst die Einsicht durchgedrungen ist, wie notwendig diese Schritte sind. Was nützen alle Unterstützungen, alle fürsorgliche Behandlung geschwächter Existenzen, wenn Tag für Tag neue Mengen haltlos werden, weil die falsche Verteilung und Preisregulierung der nötigsten Lebensbedürfnisse ihnen die Selbständigkeit raubt? —

Die Soldatenfrau.

(Ein Feldbrief.)

Liebster, jüngst hab ich an dich gedacht.
Es rauschte der Regen durch die Nacht.
Da wollt es mich nimmer im Kissen leiden. —
Wer trägt nun schwerer von uns beiden?

Wär ich bei dir, mir wäre nicht bang,
Aber die Nächte sind dunkel und lang.
Mann sein ist hart, ich weiß es — allein
Härter fast ist es, kein Mann zu sein.

Gestern platzte dein Bub' heraus:
„Kommt denn Vater nicht bald nach Haus?
Warum ist Krieg und der Vater dabei?"
Und sonst noch Kindliches vielerlei,
Wie so die liebe Unschuld fragt.
Liebster, was hättest du ihm gesagt?

Du bist Soldat; doch auch ich steh
Bei einer herrlichen, großen Armee,
Einer Armee von Kindern und Fraun.
Die an der Zukunft weiterbaun.
So wird wohl einst noch alles gut,
Wenn nur jeder das Seine tut.

Liebster, so hab ich jüngst gedacht.
Der Regen rauschte durch die Nacht.
Mich wollte es nimmer im Kissen leiden.
Es trägt wohl jeder sein Teil von uns beiden.

Karl Bröger, Redakteur der „Fränk. Tagespost".

— **Von den Stadtverordnetenwahlen.** In der Altstadt sind die Wahlen in der 3. Abteilung beendet. Es erhielten Stimmen insgesamt Gastwirt Richard **Froherz** 1552, [illegible] Wilhelm **Huck** 1491, Eisenbahnobersekretär Wilhelm **Ritzschke** 1528, Kaufmann Ludwig **Streitlein** 1506, Tischlermeister Karl **Niemann** 1453, auf 6 Jahre zu wählen; Postsekretär Arnold **Heller** 1498, Eisenbahntelegraphenassistent Hermann **Busse** 1501, auf 2 Jahre zu wählen.

— **Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse** hielt am Dienstag abend in der „Reichshalle" eine ordentliche Sitzung ab. Anwesend waren 18 Arbeitgeber und 27 Arbeitnehmer. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren **Geimer** und **Menzel** (Arbeitgeber) und die Herren **Kramer**, **Hoffmann**, **Uhde** und **Böhme** (Arbeitnehmer) gewählt. Zu dem Vermächtnis über die finanzielle Lage der Kasse führte Geschäftsführer **Müller** aus: Der während des letzten Geschäftsjahres ausgebrochene Krieg hat auf die Kasse eingewirkt und den aufgestellten Etat beeinflußt. Die Mitgliederzahl ist mit rund 34 000 Personen angenommen worden. Seit Mitte September ist sie um rund 3000 gestiegen. An Beiträgen sind eingegangen: 1 649 650 Mark, also 45,52 Mark auf den Kopf des Mitglieds. An Zinsen, Ersatzleistungen und sonstige Einnahmen kommen hinzu 50 [illegible] Mark; insgesamt 1 699 380 Mark. Unter den Ausgaben in derselben Höhe befinden sich 1000.0 Mark, die für die Kriegsfürsorge gespendet sind. Für ärztliche Behandlung sind 289 000 Mark, für Arzenei und Heilmittel 176 800 Mark, für Kranken[illegible] 115 000 Mark, für Krankengeld 583 100 Mark und für Krankenanstalten 144 500 Mark eingestellt. Herr Müller glaubt den Etat, so wie er [illegible]. Das Gesamtvermögen [illegible] [illegible] Mark. Wenn [illegible] eintreten, hofft der Geschäftsleiter im nächsten Jahr einen Ueberschuß von 102 000 Mark zu erzielen. Von Herrn Rechtsanwalt **Bitterlich** wurde die Höhe der Verwaltungskosten bemängelt. Durch die Kommission [illegible] eine Verdächtigung **nicht** angenommen. Redner regt an, auf diesem Gebiet, wenn möglich, noch Ersparnisse zu machen. Herr **Müller** stellte fest, aus welchen Ursachen heraus diese Belastung entstanden ist. Zum Teil sind daran die gesetzlichen Bestimmungen und eine Reihe neuer Aufgaben mit schuld. Den Bedenken über die hohen [illegible] Unkosten schloß sich u. a. auch Herr **Brandes** an. Nachdem der Kassenvorstand die Erfüllung der geäußerten Wünsche zugesagt hatte, wurde der Voranschlag einstimmig genehmigt. Angenommen wurde ein Antrag, eine Kommission zu wählen, die Anträge auf Änderung der Statuten entgegenzunehmen, zu prüfen und dem Ausschuß dementsprechende Vorschläge zu unterbreiten hat. In die Kommission wurden gewählt die Herren **Geimer** und **Schröder** als Arbeitgeber, die Herren **Brandes** und **Uhde** als Arbeitnehmer. —

— **Eine Warnung für Kriegsschwätzer.** [illegible]

— **Arbeitergruß.** [illegible] in **Sudenburg** und **Neue Neustadt**, am Donnerstag für **Altstadt, Alte Neustadt** und **Buckau** statt. [illegible] —

— **Die städtischen Büchereien** bleiben bis 1. Januar am Sonntag geschlossen. —

— **Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke,** Große Klosterstraße 10 b, weist wiederholt darauf hin, daß bis auf weiteres nur Dienstags und Freitags von 4 bis 5 Uhr nachmittags Sprechstunden abgehalten werden. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 8. November bis 14. November 1914 die Zahl der Eheschließungen 23; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 53 männliche, 49 weibliche, zusammen 102; der Gestorbenen 41 männliche, 30 weibliche, zusammen 71 (Vorwoche 37 männliche, 41 weibliche, zusammen 78), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 10 männliche, 5 weibliche, zusammen 15 (Vorwoche 4 männliche, 5 weibliche, zusammen 9); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 10, Diphtherie und Krupp 48, Unterleibstyphus 1, Kindbettfieber —.

— **Der Maulkorb.** Die Witwe Pauline Groß geborne Schlesinger hier ließ am 4. Juni 1913 ihren Hund durch ihren Hausburschen ausführen. Der Hund trug einen Maulkorb aus Leder, sprang auf der Straße auf den mit dem Rade ankommenden Versicherungslehrling Brehmer zu und biß ihn in die rechte Wade. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 8. April wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 8. Februar 1865, die für Hunde einen Drahtmaulkorb vorschreibt, in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis. Die von ihr eingelegte Berufung wurde verworfen. Das **Kammergericht** hob dies Urteil am 24. September auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Die Berufungskammer hob nunmehr das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte nur wegen der Uebertretung auf 1 Mark Geldstrafe. —

— **Den Großen Preis** hat auf der „Bugra" die Firma Dornemann u. Ko., Werder, Weidenstraße 7, Fabrikanten von Messingschriften und Gravüren für Buchbinder und Typen für Buchdrucker, erhalten. —

— **Unfall.** Am Dienstag abend geriet der Dodendorferstraße Nr. 69 wohnende Dreher Karl G. in der Wolfschen Maschinenfabrik mit der rechten Hand in die Drehbank und quetschte sich ein Glied vom Zeigefinger ab. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

— **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 19. bis 21. d. M. aus einem gemeinschaftlichen Schlafraum in der Johannisfahrtstraße ein dunkles hell gemustertes Herren-Jackett und ein Paar Schnallenschuhe (der Dieb ist der Arbeiter Wilhelm Schweig von hier, vor dem vor kurzem an dieser Stelle gewarnt ist); am 20. vormittags vom Flur der Feldartillerie-Kaserne ein Fahrrad „Bielefeld" (Fabriknummer 35959) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und etwas nach unten gebogener Lenkstange. —

× **In Haft genommen** wurde ein Hausdiener von hier, der dringend verdächtig ist, einer Witwe in der Steinstraße, bei der er wohnte, unter erschwerenden Umständen 60 Mark gestohlen zu haben. —

— **Stadttheater.** Die „**Walküre**" Wagners, die am Dienstag gegeben wurde, kam dank der musikalischen Intelligenz des Kapellmeisters Joseph **Göllrich** mit einem recht günstigen Erfolg heraus. Was Wagner für Anforderungen, auch an die Quantität des Tonkörpers stellt, ist bekannt. Wenn wir nun schon nach dieser Richtung hin unsre Forderungen einschränken, weil eben Lücken entstanden, so müssen wir notwendigerweise auch anderswo unsern Bedarf an Kunst verringern und wollen uns glücklich preisen, daß wir in Joseph Göllrich einen Dirigenten besitzen, der mit dem Aufgebot des Vorhandenen Erfolge erzielt, die nur durch völlige Beherrschung der Situationen möglich waren. Als Gast sang **Max Dawison** (Hamburg) den Wodan, stark individuell und sehr temperamentvoll. Die Brünhilde Lina **Bölings** war gut. Fritz **Dub** als Siegmund hatte in Margarete **Elb** als Sieglinde eine vorzügliche Partnerin gefunden, die auf sein Spiel mit Erkenntnis verschiedener Umstände einging. Ernst **Hagen** als Hunding war zuverlässig, Elisabeth **Zenker** als Fricka zu loben. G.

— **Wilhelm-Theater.** Nachdem das Operetten-Ensemble des Wilhelm-Theaters am Sonntag sehr viel Erfolg mit Blumenreichs Zeitgemälde „**Am Altar**" vor dem ausverkauften Hause gehabt hatte, wandte es sich am Montag seiner berufenen Tätigkeit wieder zu. Leo Falls „**Dollarprinzessin**" wurde gegeben, in den Hauptrollen der Alice und des Fredy Wehrburg von den Gästen **Lola Karoly** und **Paul Stampa**. Nun ist die „Dollarprinzessin" eine Operette, die sich von selbst trägt. Aber wenn derartige vollwertige Operettenkräfte wie die beiden Gäste den unausbleiblichen Erfolg des Fallschen Werkes noch erhöhen, so bilden wie geschehen Blumen und Beifall das Gepräge des Abends, der eine künstlerische Feststimmung trug. Die übrigen Rollen waren gleichfalls entsprechend günstig besetzt. Wir werden eine eingehendere Besprechung bei der nächsten Besetzung der Operette durch das ständige Ensemble bringen. — g.

— **Das Konzert** des **Finzenhagenschen Gesangvereins** am Sonntag war insofern von gewisser Bedeutung, als verschiedene hier fast unbekannte Werke erster Komponisten zur Aufführung gelangten, so die Schubertsche „Litanei auf die gefallenen Krieger" und „Glaube, Liebe, Hoffnung" von demselben Komponisten, ferner das „Ave verum" von Mozart und die siebenstimmige Grellsche Motette „Gnädig und barmherzig", deren Aufführung dem Leiter des Vereins, Organisten Paul Hirte, verdiente Anerkennung als Dirigent eintrug. —

Konzerte, Theater 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 2. Dezember findet im Stadttheater das vierte Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Waldsee statt. Als [illegible] wird die königlich preußische Hofopernsängerin Claire Dux aus Berlin (Sopran) mitwirken. Dem Konzert geht vormittags von 11 Uhr an die öffentliche Hauptprobe voraus. —

* **Stadttheater.** Die Operette „Der Feldprediger" von Karl Millöcker ist noch einmal für den Donnerstag in den Wochenspielplan aufgenommen. Die in der Operette eingestreuten zeitgemäßen Einlagen machen sie zu einem aktuellen Bühnenwerk. Die Besetzung und Leitung des Werkes ist die bekannte, von Kritik und Publikum anerkannte. — **Zweiter vaterländischer Abend.** Am Montag den 30. d. M. wird ein vaterländisches Volksstück „Lieb Vaterland, magst ruhig sein" von Karl Rogge zur Aufführung gelangen, nachdem der Verfasser den Text, der von der Zensur wegen politisch-religiöser Bedenken abgelehnt worden war, entsprechend geändert hat. Dem Stück geht ein vom Verfasser geschriebener Prolog voraus, den Direktor Vogeler sprechen wird. Das mit so großem Beifall aufgenommene einaktige Schauspiel von Wichert „Das Eiserne Kreuz" wird den Schluß dieses interessanten Theaterabends bilden. —

* **Wilhelm-Theater.** In der am Freitag stattfindenden Neueinstudierung von Suppés „Boccaccio" sind beschäftigt die Damen: Zenner, Gernde, Schlegel, Eckert und Richter sowie die Herren, Stelzer a. G., Ebner, Abel, Wendenhöfer, Hoffmann und Nabell. Musikalisch einstudiert von Herrn Kapellmeister Heller und in Szene gesetzt von Direktor Norbert.

* **Zentraltheater.** „[illegible] Männe" wird nur noch bis einschließlich Freitag gegeben. Am Sonnabend gelangt die Operette „Kriegsg[illegible]" zur Aufführung. Das Textbuch schrieben die durch ihre mannigfachen Werke [illegible] bekannt gewordenen Autoren Dr. Willner und Robert Bodanzky. Die Musik stammt von dem durch seine frischen und schönen Melodien [illegible] überaus populären Komponisten Heinrich Reinhardt. Das [illegible] eine hübsch angelegte und sehr gut durchgeführte Handlung. [illegible] ist an originellen Szenen und [illegible] wird von [illegible] Personen. Manche der Musiknummern dürften auch hier [illegible] „Schlagern" werden. —

* **Fürstenhof-Theater.** Eingang Prälatenstraße. „Die Helden von Tsingtau", [illegible] interessante vaterländische Seestück, gelangt täglich um 8.30 Uhr [illegible] beliebten Müller-Lipert-Theater zur Aufführung. — Vorzugskarten [illegible] und sind gratis in der Buchhandlung Volksstimme zu [illegible]. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den [illegible]: Trüberes milderes Wetter mit Niederschlägen. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 276. Magdeburg, Donnerstag den 26. November 1914. 25. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Kriegsgefangen in Sibirien.

Der Prager Rechtsanwalt Reserveleutnant Dr. Karl Müller ist in russische Kriegsgefangenschaft geraten. In folgendem Briefe an seine Angehörigen, veröffentlicht im „Prager Tageblatt“, schildert er das Leben der Gefangenen:

Ich wurde gefangen und nach Lublin gebracht. Von dort fuhren wir in 14 Tagen nach Petropawlowsk in Sibirien mittels Bahn und in 8tägiger Wagentour hierher nach Akmolinsk, einem Kirgisendorf (eigentlich Stadt von etwa 5000 Einwohnern). Da mein Diener (Offiziersbursche) getötet wurde (von demselben Schrapnell, das mich leicht verletzte), verlor ich alles bis auf das wenige, was ich am Leibe trug. Jetzt requiriere ich mich neu — allerdings bekomme ich allen Komfort nicht — und beschäftige mich mit Schach, Tagebuchschreiben und andern Kleinigkeiten so gut es geht. Auch lerne ich Russisch. Du solltest sehen, wie ich mir zwei Kamelhaarpolster selbst gestopft habe, nachdem ich mir die Kamelhaare selbst kaufte — 1 Pfund zu 30 Kopeken — und selbst rupfte. Die Nahrungsmittel sind teuer; 1 Pfund Zucker 18 Kopeken = 50 Heller. Man trinkt Unmassen Tee mit Milch. Die Milch ist kaum zu bezahlen, Butter nicht zu bekommen. Wir sind 480 Kilometer von der Bahnstation entfernt, das ist etwa die Strecke Wien bis Dresden, und bleiben hier bis zur Beendigung des Krieges. Zurück komme ich nach Friedensschluß; wer weiß, wann. Nachrichten habe ich keine, auch keine Zeitungen. Die Stadt ist meistens von Kirgisen bewohnt, das Bild ganz asiatisch: Häuser, mongolischer Typus der Menschen, Karawanen von Kamelen ... Wenn dieser Brief überhaupt ankommt, wird es wohl Wochen dauern. Bitte, teile diesen Brief Vater und meinen Bekannten mit, da ich nur einen Brief in der Woche schreiben kann. Schreibe mir sofort alles, was Du weißt, nur nicht Nachrichten über den Krieg, welche die Zensur nicht passieren würden. Für den Winter habe ich mich bereits ausgerüstet, einen Schafpelz und eine Pelzkappe gekauft. Die sibirische Kälte beginnt. Am 10. Oktober war der erste Schnee, nachdem am 8. noch 25 Grad Wärme waren. Wir Offiziere sind in einem Lazarett untergebracht und haben es bereits ganz wohnlich eingerichtet. Wir haben in der Stadt Ausgang bis zur Dämmerung, machen aber sehr wenig Gebrauch. Ein Zuckerbäcker ist hier, bei dem ich täglicher Abnehmer bin, soweit mein Geld reicht. Gage erhalte ich vom russischen Staate fünfzig Rubel monatlich; auch habe ich mit fünf andern Herren einen Diener zur Verfügung. Sibirien ist ein fruchtbares, reiches Land, das nur einer intensiven Bewirtschaftung bedarf. Es gibt viele Deutsche hier, lauter Bauern, die vor vielen Jahren eingewandert sind.

Die Breslauer „Volkswacht“ bemerkt zu diesem Briefe, daß eine Anzahl Genossen aus dem Breslauer Landkreis in Semipalatinsk in der sibirischen Kirgisensteppe, also in der Nähe des obigen Ortes, untergebracht sind. —

* * *

Die Gefahren der Sanitäter.

Ein Sanitätssoldat, der bis vor Warschau mitgezogen ist, schreibt vom Anfang November an seine Angehörigen in Magdeburg:

„... Wir hatten 8 Tage und Nächte im Schützengraben gelegen. Wir hatten sehr unter Kälte zu leiden. Allem mußten wir entsagen, so hatten wir tagelang keinen Schluck Wasser, geschweige denn Brot. Wir gingen in Schützenlinie vor, das heißt, immer im Marsch, Marsch. Für einen Schluck Wasser hätte man viel geboten. Plötzlich wurde ich von allen Seiten gerufen. Die ersten Verwundeten fielen. Nach einigen Notverbänden schickte ich, was gehen konnte, allein zurück. Die Schwerverwundeten trugen wir zum Krankensammelplatz zurück. Dann lief ich wieder vor. Es war eine

völlige Finsternis,

kein Sternlein stand am Himmel, vor uns standen mehrere Dörfer in Flammen. Das Feuer vom Gegner war geradezu unheimlich. Dessenungeachtet ging es immer vor. Das Dorf wurde im Sturm genommen. Die Russen saßen mit Maschinengewehren auf Bäumen, in Häusern, sogar auf dem Kirchturm. ... Es war unmöglich, jemand Hilfe zu leisten. Es war ein kolossaler Wirrwarr, kein Kommando war zu hören. Plötzlich sah ich unsern Major fallen. Ich bemühte mich um ihn und versuchte, ihn in diesem mörderischen Feuer in Sicherheit zu bringen. In dieser gefährlichen Situation sah ich mich

von einigen Russen umzingelt.

Ich setzte meine Pistole an die Stirn; denn lebend wollte ich den Russen nicht in die Hände fallen. Vielleicht war es das letzte bißchen Vernunft, was mich davon abhielt. Ich nahm das Gewehr eines Verwundeten, warf mich glatt auf den Boden und schoß einige herunter. Zwei Mann kamen mir zu dicht, die ich mit dem aufgepflanzten Bajonett durchbohrte. Jetzt war es die höchste Zeit für mich zurück; denn ich sah mich von unsern Truppen verlassen. Auf dem Bauche kriechend, verließ ich das brennende Dorf. Als ich heraus war, lief ich, was ich nur laufen konnte und verirrte mich in der Dunkelheit in einen Sumpf. Darin hatte ich mich so weit festgelaufen, daß ich nur mit der größten Anstrengung wieder frei wurde, meine Stiefel blieben stecken. Ich lief

barfuß weiter und irrte im Wald umher,

jeden Augenblick in Gefahr, den Russen direkt in die Finger zu laufen. Morgens gegen 5 Uhr traf ich doch auf dem Truppenverbandsplatz ein. Unser Stabsarzt gab mir die nötigen Kräftigungsmittel. Zum Schlafen war natürlich keine Zeit; denn es waren Hunderte von Verwundeten da. Da hieß es tüchtig Hilfe leisten. .. Außerdem waren die Russen im Vormarsch, da hieß es

die Kranken eiligst fortschaffen.

Die Sanitätswagen reichten bei weitem nicht aus. So wurden dann Leiterwagen mitgenommen. Gegen ½7 Uhr kamen unsre Truppen zurück. .. Unsre sowie die 1. Kompanie zogen von dort auf Vorposten. Gegen 10 Uhr vormittags rückten uns die Russen derartig auf das Fell, daß es für uns die höchste Zeit war, uns zurückzuziehen. Denn sonst wäre von uns keiner geblieben. So sind wir denn bis zur Dunkelheit marschiert, ohne auf unsre Truppen zu stoßen. Das Ganze, was wir jetzt gesehen haben, war ein von unsrer Seite gut vorgearbeiteter Rückzug. Wir sind bis auf 30 Kilometer an Warschau gewesen. Wir haben

täglich große Märsche gehabt.

Durch die aufgeweichten Chausseen, das Sumpfgebiet und die Sandwüsten sind unsre Märsche sehr anstrengend. . . .“

Inzwischen ist aus dem Rückmarsch wieder ein kräftiger Vormarsch geworden und der Sanitätssoldat hat auf Polens Boden reichliche neue Arbeit bekommen. —

* * *

Verlustliste Nr. 84.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg. 3. Bataillon.

Péronne am 28. 8., Fontenoy am 11., Laroche vom 19. bis 26. 9., Vancour am 2., Neuville am 3. und 9., Mercatel, St.-Martin, Monchy, Beaurains vom 4. bis 27. 10. 14.

9. Kompanie: Ltn. Kurt Maenß, tot. Musk. Paul Wegwert, Jasianne, tot. Musk. Friedrich Wecks, Magdeburg, tot. Uffz. Otto Lüer, Jeseritz, verw. Uffz. Walter Hille, Magdeburg, verw. Musk. Franz Kapitza, Miesce, verw. Musk. Friedrich Drebenstedt, Potzehne, verw. Musk. Karl Heyer, Wanzleben, verw. Gefr. Wilhelm Peyer, Heßlingen, tot. Musk. Gustav Andreas Promitz, Groppendorf, verw. Musk. Max Pankrath, Magdeburg, verw. Musk. Paul Seider, Troske, tot. Musk. Wehrmann, Stieglitz, tot. Musk. Richard Bratzke, Badeleben, verw. Musk. Friedr. Borstel, Käthen, verw. Uffz. Otto Bähr, Leiferde, verw. Musk. Erich Dübel, Magdeburg, verw. Uffz. Wilh. Dümmler, Magdeburg, tot. Musk. Richard Friesicke, Göttlin, verw. Musk. Paul Hübner, Nentz, verw. Gefr. Karl Güsow, Possin, verw. Musk. Richard Krause 3, Nanies, verw. Musk. Wilhelm Kloeser, Zabrze, verw. Musk. Albert Kindler, Altenweddingen, verw. Musk. Paul Möhring, Parchau, verw. Gefr. Heinrich Neumann, Burg, verw. Gefr. Otto Praetz, Magdeburg, verw. Musk. Franz Quitschau, Korpan, verw. Musk. Ferdinand Ruhnau, Wusen, verw. Musk. Fritz Rehfeld, Schönhausen, verw. Musk. Otto Sommerfeld, Aschersleben, verw. Musk. Emil Specht, Gübs, verw. Horn. Leo Sarnowski, Kl.-Bukowitz, verw. Musk. Schröder, Aderstedt, tot. Gefr. Robert Storbeck, Hamburg, verw. Uffz. Fritz Theuerkauf, Stendal, tot. Musk. Richard Tietz, Scharteuke, verw. Musk. Fritz Struck, Güsen, verw. Musk. Julius Wiechert, Weißen, verwundet. Musk. Otto Wagner, Olvenstedt, verw. Musk. Gustav Wagner, Olvenstedt, verw. Musk. Paul Albrecht, Nitzahne, verw. Musk. Albert Ehrecke, Rogätz, verw. Musk. Otto Silberborth, Neuhaldensleben, verw. Musk. Otto Diesing, Schackensleben, verwundet. Musk. Emil Lange, Wenze, verw. Musk. Ernst Falkenthal, Milow, verw. Uffz. Wladislaus Malikowski, Czarny, verm. Uffz. Friedr. Göderitz, Aschersleben, verm. Musk. Karl Düring, Frankfurt a. d. O., verm. Gefr. Otto Eichholz, Tucheim, verm. Gefr. Richard Barheine, Ummendorf, verm. Musk. Otto Wetzel, Hakenstedt, verm. Musk. Paul Bühnemann, Esiedt, verm. Musk. Friedrich Fischer, Niederndodeleben, verw. Musk. Franz Slowronek, Gleiwitz, verw. Musk. Andreas Starosta, Modasko, verw. Musk. Heinrich Lemke, Landsberg, verw. Musk. Paul Hirthe, Plotow, verw. Gefr. Gustav Steffens, Ochtmersleben, verw. Musk. Stephan Gaczenski, Königsaue, verw. Musk. Rudolf Bode, Emden, Kr. Neuhaldensleben, verw. Gefr. Fritz Feuerherdt, Milow, verw. Gefr. Wilhelm Lenz, Solpke, verw. Gefr. Paul Triegel, Magdeburg, verw. Gefr. Adolf Ziegenfuß, Hamersleben, verw. Musk. Albert Schütze, Magdeburg, verw. Musk. Paul Lowinski, Magdeburg, tot. Musk. Otto Stein, Kabelitz, tot.

10. Kompanie: Musk. Walter Michael, Magdeburg, leichtw. Uffz. d. Ref. Paul Klischat, Sedlitz b. Senftenberg, leichtw. Musk. Kurt Krenkel, Leipzig-Leutzsch, leichtw. Musk. Johann Krzewski, Pschyschowska, leichtw. Ref. Friedrich Oerlecke, Barleben, leichtw. Freiw. Fritz Mayher, Bremen-Blumenthal, tot. Ref. Otto Preuße, Markt-Alvensleben, verm. Ref. Albert Klette, Irxleben, verm. Ref. Kranktr. Gerhard Ruprecht, Magdeburg, verm. San.-Gefr. Hermann Schrader, Salzwedel, verm. Kriegsfreiw. Willi Spanier, Magdeburg, leichtw.

Gemeldet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72:

Musk. Klötte, verw. Ers.-Ref. Joh. Spiesicke, Wittenberg, tot.

11. Kompanie: Gefr. Otto Mensch, Schackensleben, tot. Ref. Maximilian Kerber, Waldenburg, tot. Gefr. d. Ref. Kanzer, Magdeburg, tot. Ref. Ernst Lalla, Domersleben, verw. Gefr. d. Ref. Gustav Henschke, Magdeburg, verw. Ref. Eduard Stellfeld, Magdeburg, verw. Ref. Friedrich Walter, Grabow, verw. Ref. Friedrich Mai, Lissa, verw. Gefr. Karl Damme, Neuenklitsche, verw.

12. Kompanie: Gefr. Gustav Graßhoff, Ladeburg, schwerv. Kriegsfreiw. Artur Kindt, Magdeburg, leichtw. Ers.-Ref. Franz Mattscheck, Burg, leichtw. Kriegsfreiw. Karl Schernbeck, Magdeburg, leichtw. Kriegsfreiw. Ernst Schulze, Jönitz, leichtw. Musk. Adolf Schulz 3, Tarnefitz, tot. Wehrm. Emil Puff, Roßleben, tot. Kriegsfreiw. Paul Schulz, Magdeburg, leichtw. Ers.-Ref. Gustav Kabelitz, Genthin, tot. Einj.-Freiw. Gefr. Wilhelm Gutknecht, Gardelegen, tot. Musk. Karl Vorberg, Alvensleben, leichtw.

Gestorben infolge Unfalls:

Köppen, Dienstgrad nicht angegeben, am 22. 10. 14. Heinritz, Dienstgrad nicht angegeben, am 22. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

Musk. Otto Stange, Stegelitz (Jerichow 1), bisher vermißt, gestorben im Kriegslazarett Cambrai 11. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg.

Gestorben infolge Krankheit:

Ref. Franz Voigt, gest. Laz. Sinceny 19. 10. 14. Ref. Willi Rudert, gest. Ref.-Laz. Aachen 30. 10. 14. Ref. Hugo Hippe, gest. Laz. Sinceny 30. 10. 14. Musk. Aug. Garthoff, gest. Laz. Sinceny 25. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

Gef. Karl Klose, Stendal, bisher verm., zur Truppe zurück. Musk. Wilhelm Oswianna, Koßdorf, bisher verm., zur Truppe zurück. Wehrm. Willi Schulze 3, Born, bisher verm., zur Truppe zurück. Uffz. Franz Willi Heidschmidt, Magdeburg, bisher verm., gest., Wehrm. Otto Zimmermann, Sangerhausen, bisher verm., an seinen Wunden gestorben. Musk. Max Fuhrmann, Magdeburg, bisher verm., b. d. Tr. Gefr. Otto Friedrich, Westerhüsen, bisher verm., an seinen Wunden gestorben. Ref. Otto Braune, Schwaneberg, bisher verw., gest. Musk. Paul Meyer, Egeln, bisher verw., gest. Ref. Otto Mäticke, Trotha, bisher verm., gest. Musk. Johann Kwiotek, Bogutschütz, bisher verm., gest. Musk. Wilhelm Senftleben, Alt-Berkow, bisher verw., gest. Musk. Franz Dönau, Halle a. d. S., bisher verm., zur Truppe zurück. Ref. Erich Ruppert, Kl.-Rodensleben, bisher verm., bei der Truppe. Musk. Robert Ziemann, Staßfurt, bisher verm., gest. Ref. Gustav Wittland, Herford, bisher verm., gest. Ref. Heinrich Pietsch, Wellersdorf, bisher verm., gest. Ref. Willi Dies, Magdeburg-S. nicht in Gefangenschaft, sondern verw. Musk. Max Weidner, Magdeburg, bisher verw., gest. Feldlaz. Guemappe. Musk. Walter Kaftan, Magdeburg, bisher verw., gest. Vereinslaz. Hohenlychen.

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Magdeburg.

Raucourt am 4. 11. 14.

Wehrm. Gust. Bergmeier v. d. 3. Komp., Baldorf, tot. Wehrm. Franz Hintz v. d. 3. Komp., Freienwalde, leichtw., b. d. Tr. Wehrm. Richard Starke v. d. 3. Komp., Magdeburg, leichtw., bei der Truppe.

Gestorben infolge Krankheit:

Wehrm. Gustav Mauß, Benneckenstein, gest. an Typhus.

Fußartillerie-Regiment Nr. 4, Magdeburg.

Stab: Lt. Günter Niedenführ, leichtw. Kan. Richard Schäfer, Klein-Mangelsdorf, leichtw.

2. Batterie: Fahrer Rudolf Franz, Breslau, schwerv. Fahrer Alfred Rindfleisch, Gieckau, leichtw. Fahrer Wilhelm Pilat, Querstedt, schwerv.

3. Batterie: Hptm. Edwin Einwächter, tot. Vizefeldw. Willi Mohr, tot. Vizefeldw. Ernst Thielecke, Mahlsdorf, leichtw. Fahrer Franz Stefanski, Rudnik, durch Unfall verletzt.

Ulanen-Regiment Nr. 16, Salzwedel, Gardelegen.

Gefr. Hermann Huch, 1. Esk., Gatersleben, schwerv. Uffz. Franz Wolf, 3. Esk., Seeburg, leichtw. Ul. Wilhelm Dunkel, 3. Esk., Nordgermersleben, leichtw., b. d. Truppe. Ul. Robert Wichmann, 5. Esk., Bismark, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 27, Halberstadt.

Beaurains und Arras vom 21. 10. bis 1. 11. 14.

1. Bataillon.

2. Kompanie: Wehrm. Hugo Schobes, Helbra, in Gefangensch. Wehrm. Gustav Brauns, Magdeburg, tot. Wehrm. Stephan Heinel, Schneeberg, leichtw. Wehrm. Paul Striegnitz, Obersdorf, leichtw. Ref. Otto Göricke, Wesmar, leichtw.

3. Kompanie: Musk. Bruno Kaufmann, Gronau, leichtw. Gefr. d. Ref. Willi Busch, Kl.-Ottersleben, leichtw.

4. Kompanie: Ref. Otto Keil, Zschernitz, schwerv. Wehrm. August Rappmund, Rottum, tot. Musk. Karl Ringleb, Schiepzig, leichtw. Ers.-Ref. Andreas Doworitsch, Lipona, leichtw. Ref. Ernst Ebeling, Neundorf, leichtw.

2. Bataillon.

5. Kompanie: Lt. d. Ref. Gustav Wege, leichtw. Offz.-Stellv. Friedrich Messerschmidt, Warsleben, leichtw. Offz.-Stellv. Otto Vietze, Sagan, leichtw. Offz.-Stellv. Julius Tonnenmacher, Neuenkirchen, leichtw. Vizefeldw. d. Ref. Gustav Sauerland, Ilsenburg, leichtw. Uffz. d. Ref. Karl Granzow, Weisdin, tot. Gefr. d. Ref. Karl Reitzsch, Naumburg, tot. Ref. Franz Lippert, Eilenburg, tot. Kriegsfreiw. Otto Jakob, Magdeburg, tot. Musk. Bertold Puffke, Pfeifhausen, tot. Musk. Franz Klaus, Kröllwitz, tot. Uffz. d. Ref. August Sachse, Breitenstein, schwerv. Uffz. d. Ref. Friedrich Bückert, Bründel, leichtw. Uffz. Friedrich Schmidt, Dingelstedt, leichtw. Uffz. Wilhelm Adam, Rätzer, leichtw. Uffz. Ernst Wagner, Kanena, leichtw. Gefr. d. Ref. Hugo Götze, Kreipitzsch, leichtw. Gefr. d. Ref. Gustav Töpfer, Oehe, leichtw. Kriegsfreiw. Willi Nicodemus, Magdeburg, schwerv. Kriegsfreiw. Friedrich Fröhlich, Staßfurt, leichtw. Wehrm. Willi Haase, Burg, leichtw. Wehrm. Karl Duchstein, Wulferstedt, leichtw. Ers.-Ref. Wilhelm Becker, Kl.-Paschleben, schwerv. Ref. Richard Walter, Magdeburg, schwerv. Ref. Albert Reuer, Gr.-Wiemende, leichtw. Ref. Otto Müller, Eilenburg, leichtw. Ref. Wilhelm Haupt, Eataune, leichtw. Ref. Wilhelm Schmidt, Langeln, leichtw. [illegible] Karl Schilling, Wasserleben, leichtw. Ref. Otto [illegible], Köthen, leichtw. Ref. Walter Rokohl, Ahlsdorf, leichtw. Ref. Otto Sonnenfeld, Dornstedt, leichtw. Ref. Hermann Bosse, [illegible], tot. Ref. Wilhelm Rode, Gut Heymburg, Oschersleben, leichtw. Ref. Max Marquardt, Grabow-Stettin, leichtw. Ref. Heinrich [illegible], [illegible], leichtw. Ref. Hermann Haarstrick, Unterzeitz [illegible]. Ref. Edwin Maschwitz, Lindenheim, schwerv. Ref. Karl [illegible], Rossgin, leichtw. Ref. Karl Trentzsch, Domnitz, leichtw. Ref. Franz Dietz, Drosa, leichtw. Ref. Friedrich Buchmann, [illegible], leichtw. Ref. Otto Harra, Blankenheim, leichtw. Ref. [illegible], Zeitz, leichtw. Ref. Otto Goßler, Oschersleben, leichtw. Ref. Wilhelm Gebauer, Dönges, leichtw. Ref. Otto Stolz, Dölau, leichtw. Ref. Otto Herge, Ostrau, leichtw. Ref. Friedrich Wilhelm [illegible], Horm, leichtw. Musk. Otto Berger, Helbra, schwerv. Musk. [illegible] Sauerborn, Obermendig, leichtw. Gefr. Otto Wolfenhelter, Schleisen, leichtw. Gefr. d. Ref. Wilhelm Oemler, Walterode, leichtw. Ref. Karl Rückert, Elbingerode, leichtw. Ref. Max Görke, Magdeburg, leichtw. Ref. Karl Fischer, Köthen, leichtw. Ref. Wilhelm Beyer, Hagen, leichtw. Wehrm. Adolf Saul, Pabsdorf, leichtw. Ref. Friedrich Bruckner, Wernigerode, leichtw. Kriegsfreiw. Gerhard Laarz, Stettin, leichtw. Ers.-Ref. Friedrich Becker, Leopoldshall, leichtw. Ers.-Ref. Gustav Scheiding, Tröbsdorf, leichtw. Kriegsfreiw. Friedrich Schilling, Gohre, leichtw. Ref. Otto Hellmann, Vockstedt, schwerv. Ref. Karl Leistner, Wittenberg, leichtw. Ers.-Ref. Hermann Ernst, Oschersleben, leichtw. Ref. Paul Weber, Bitterfeld, leichtw. Gefr. Albert Salewsky, Langenau, leichtw. Kriegsfreiw. Franz Körnig, Sietzsch, leichtw. Uffz. d. Ref. Friedrich Obermann, Halle, verm. Ref. Friedrich Stoyau, Quedlinburg, verm. Ers.-Ref. Friedrich Garbrecht, Neubrandsleben, verm. Aug. Kaiser, Dienstgrad nicht angegeben, Quedlinburg, verm. Wehrm. Karl Ernst, Habenstedt, verm. Valentin Kendzior, Dienstgrad nicht angegeben, Bizava, vermißt.

6. Kompanie: Uffz. d. Ref. Friedrich Wötzel, Helborn, tot. Wehrm. Otto Brand, Bennstedt, tot. Musk. Richard Arndt, Zahna, schwerv. Gefr. d. Ref. Paul Birkner, Trotha, schwerv. Musk. Bernhard Reitzsch, Zörbig, leichtw. Wehrm. Adolf Kohlenberg, Mahndorf, leichtw. Ref. Hermann Reef, Halberstadt, leichtw. Ref. Friedrich Schulze, Zaasch, leichtw. Gefr. Otto Thiele, Halberstadt, leichtw. Wehrm. Karl Koch, Wimmelburg, schwerv. Musk. Franz Zobsda, Diesen, schwerv. Musk. Fritz Sigia, Halle, leichtw. Wehrm. Otto Schwarzkopf, [illegible], leichtw. Musk. Karl Engel, Nordhausen,

schwerv. Musk. Richard Franke, Memleben, schwerv. Musk. Hermann Stagge, Wasserleben, leichtv. Musk. Joseph Mysch, Woionowitz, verm.

7. Kompanie: Einj.-Freiw. Uffz. Paul Nilius, Badersleben, leichtv. Musk. Karl Nulsch, Fienstedt, leichtv. Musk. August Huth, Alsleben, leichtv. Uffz. Walter Tetzner, Hettstedt, verm. Gefr. Wilhelm Dohndorf, Halle, verm. Musk. Gustav Preiß, Gröbern, verm. Res. Hermann Zwengner, Ilsenburg, verm.

8. Kompanie: Lt. d. Res. Block, schwerv. Offz.-Stellv. Vizefeldwebel Hans Baader, Köthen, leichtv. Offz.-Stellv. Vizefeldw. Alwin Männicke, Halberstadt, tot. Gefr. Hermann Große, Quedlinburg, leichtv., bei der Truppe. Res. Paul Buchholz, Frödel, leichtv. Füs. Hermann Wollert, Damitzow, leichtv. Musk. Hermann Fuhrmann, Reinsdorf, leichtv. Wehrm. Willi Nagler, Langenhessen, leichtv. Musk. Gustav Nikolai, Halberstadt, leichtv. Gren. Alfred Henning, Berlin, leichtv. Füs. Albert Fahlenstein, Hohen-Neinkendorf, verm. Musk. Erich Hennig, Neuhaldensleben, verw. Res. Otto Felgner, Beyernaumburg, schwerv. Res. Otto Zinke, Hettstedt, leichtv. Res. Richard Thiele 2, Ober-Wiederstedt, leichtv. Füs. Fromhold Dillner, Siewershagen, leichtv. Kriegsfreiwilliger Karl Otte, Bendeleben, leichtv. Füs. Conradt, Groß-Justin, leichtv. Res. Wladislaus Kopec, Gocanowo, leichtv. Füs. Wilhelm Görsch, Strelowshagen, schwerv. Musk. Otto Schmidt 4, Möhlitz, leichtv. Res. Walter Hornung, Halberstadt, leichtv. Gefr. d. L. Hermann Neugeboren, Benndorf, leichtv. Gefr. Ernst Hegenscheidt, Halle, schwerv. Gefr. Willi Simon, Rienhagen, tot. Musk. Emil Kober, Kleinpürschütz, tot. Musk. Albert Krüger 2, Lissa, tot. Kriegsfreiw. Wilhelm Ulle, Kelbra, verm. Gren. Robert Schmeling, Groß-Poberow, verm. Res. Gustav Hörning, Wallhausen, verm. Uffz. d. L. Edmund Brod, Niederndodeleben, verm. Wehrm. Willi Suder, Bornstedt, verm. Kriegsfreiw. Richard Jaegeler, Gr.-Ottersleben, verm. Gefr. Richard Müller 2, Mocherwitz, leichtv. Musk. Albert Siebenhümer, Helfta, leichtv. Musk. Friedrich Heermeyer, Düben, leichtv. Musk. Friedrich Auerswald, Wernigerode, leichtv., bei der Truppe. Gren. Karl Schröder 2, Riesenburg, leichtv.

3. Bataillon.

9. Kompanie: Offz.-Stellv. Georg Treichel, Hansdorf, tot. Offz.-Stellv. Wilhelm Rauk, Domanze, leichtv. Uffz. d. Res. Hermann Scholz, Magdeburg, schwerv. Gefr. d. Res. Walter Brozosta, Halberstadt, tot. Musk. Otto Winkler, Lemsel, tot. Res. Wilhelm Zschernitz, Selben, tot. Wehrm. Hermann Horn, Schönebeck, tot. Musk. Paul Krügel, Eisleben, leichtv. Res. Paul Krügel, Judenberg, tot. Res. Ernst Bartel, Nöja, leichtv. Musk. Fritz Rehring, Halle, schwerv. Res. Hermann Frühauf, Dößel, schwerv. Gefr. Otto Rolfland, Merseburg, schwerv. Res. August Meißner, Teutschenthal, leichtv. Wehrm. Rudolf Grabenhorst, Halberstadt, schwerv. Musk. Theodor Patton, Orzel, leichtv. Res. Otto Klepzig, Rotwitz, leichtv. Musk. Erich Menzel, Leipzig, leichtv. Res. Erich Möbius, Berlin, schwerv. Res. Otto Meißner, Zahna, schwerv. Musk. Karl Gärtner, Kemberg, schwerv. Musk. Otto Hanse, Oebisfelde, schwerv. Res. Richard Mähler, Flamsdorf, schwerv. Musk. Ernst Heinze, Globig, schwerv. Musk. Wilhelm Behrenkämper, Eilenburg, leichtv. Res. Lemaschek (zugeteilt), leichtv. Wehrm. Wilhelm Reimann, Kottbus, schwerv. Musk. Robert Fabian, Zagorze, leichtv. Res. Wilhelm Ernst, Magdeburg, schwerv. Res. Friedrich Wunsch (zugeteilt), schwerv. Res. Karl Ebert, Trebnitz, schwerv. Musk. Max Weihmann, Eilenburg, verm. Res. Gustav Fritsche, Wittenberg, verm. Musk. Johann Wentzel, Veltheim, schwerv. Horn. Richard Stendel, Landsberg, leichtv. Wehrm. Ludwig Peter, Uftrungen, schwerv.

10. Kompanie: Offz.-Stellv. Walter Schoele, Aschersleben, tot. Res. Wilhelm Oppermann, Bedenstedt, leichtv. Vizefeldw. Fritz Siesenberg, Suderode, leichtv. Uffz. d. Res. Wilhelm Rock, Blankenburg, leichtv. Uffz. d. Res. Heinrich Schwarz, Schönebeck, leichtv. Gefr. d. Res. Robert Graise, Mühlbeck, schwerv. Gefr. d. Res. Walter Köcke, Halle, schwerv. Gefr. d. Res. Willi Eckstein, Bitterfeld, leichtv. Res. Paul Voigt, Gräfenhainichen, tot. Res. Paul Kosch, Dieritz, leichtv. Res. Friedrich Berthold, Gräfenhainichen, leichtv. Res. Christian Kirste, Hornhausen, leichtv. Res. Robert Zeige, Magdeburg, leichtv. Musk. Wilhelm Richter 1, Brehsich, leichtv. Musk. Joseph Rygula, Kabier, schwerv. Musk. Oswald Weißwange, Schöna, leichtv. Res. Emil Schröder, Stolberg a. H., tot. Res. Hermann Hahn, Schweidnitz, leichtv. Res. Otto Kölzsch, Siegelsdorf, tot. Gefr. d. Res. Christian Rabus, Oberhalzheim, tot.

11. Kompanie: Ltn. Gerhard Stark, Halberstadt, leichtv. Feldw.-Ltn. Adolf Diebeler, Buhla, leichtv. Feldw.-Ltn. Hermann Sohr, Helbringen, verm. Vizefeldw. Karl [illegible], Thale, leichtv. Res. Oswald Weingart 2, Lehnstedt, tot. Uffz. d. Res. Fritz Kubel, Wasewitz, tot. Uffz. Paul Kramer, Etedten, tot. Musk. Albert Franz, Halberstadt, tot. Uffz. Franz Bär, Wittenberg, leichtv. Gefr. Otto Stange, Schönebeck, leichtv. Gefr. d. Res. Gustav Ranich, Derenburg, leichtv. Musk. Oswald Großmann, [illegible], leichtv. Musk. Otto Schröter, Schöna, leichtv. Reservist Friedrich Ringram, Ditfurt, leichtv. Res. Otto Fricke, Thale, leichtv. Res. Wilhelm Voigt, Könnern, leichtv. Res. Willi Kammer, Kl.-[illegible], leichtv. Res. Wilhelm Zahlreich, [illegible], leichtv. Res. Friedrich Schmidt, Hohengöhren, leichtv. Res. Karl [illegible], Kleinhugel, leichtv. Uffz. Louis Leonhardt, Wegeleben, leichtv. Res. Wilhelm Krüger, [illegible], verm. Gefr. d. Res. Wilhelm Ebener, [illegible], verm.

12. Kompanie: Ltn. E. [illegible], tot. Offz.-Stellv. Paul [illegible], schwerv. Offz.-Stellv. Wilhelm Roethe, Halberstadt, schwerv. Vizefeldw. Albert [illegible], Friedeburgerhütte, tot. Uffz. d. L. Otto Kohlmann, Helbra, tot. Res. Otto Kirchhoff, Sandersdorf, tot. Res. Richard Knape, [illegible], tot. Res. Albert Zickenbach, [illegible], tot. Musk. Oskar Bachmann, [illegible], tot. Musk. Walter Schwarzenberg, [illegible], tot. Musk. Paul Tröbler, Wartenburg, tot. Musk. Ernst Langner, [illegible], tot. Musk. Hermann [illegible], [illegible], tot. Musk. Richard [illegible], [illegible], tot. Musk. Hermann Ostwald, [illegible] Theodor Kaiser, [illegible], leichtv. [illegible] Halberstadt, [illegible] tot, Halberstadt, leichtv. Uffz. [illegible], Eggersdorf, leichtv. Wehrm. Karl [illegible], Eggersdorf, leichtv. Res. Ernst [illegible], [illegible], schwerv. Musk. Amandus Schönborn, [illegible] Mühle, Schwerin a. d. W., leichtv. Res. Otto [illegible], [illegible], tot. Musk. Paul [illegible], [illegible], schwerv. Musk. Otto [illegible], Bernburg, leichtv. Musk. Joseph [illegible], Nieder-[illegible], schwerv. Gefr. Emil [illegible], [illegible], leichtv. Gefr. Otto Kaiser, [illegible], leichtv. Musk. Karl [illegible], [illegible], schwerv. Res. Franz [illegible], [illegible], leichtv. Musk. Willi [illegible], Katharinenrieth, schwerv. Musk. Willi Günther, Halle, schwerv. Musk. Bernhard Thier, Delitzsch, schwerv. [illegible]

Maschinengewehr-Kompanie: Res. Friedrich [illegible], [illegible], tot. Musk. [illegible], Quedlinburg, tot. Musk. Wilhelm [illegible], [illegible], leichtv. Res. Friedrich [illegible], [illegible], leichtv. Res. Gustav [illegible], Schönebeck, tot. Musk. Otto [illegible], [illegible], leichtv.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14, Halberstadt.

[illegible] am 25. 10. 14.

1. Kompanie: Uffz. Wilhelm [illegible], [illegible], tot. Uffz. Willi [illegible], Halle, schwerv. Res. Kurt [illegible], [illegible], tot. Res. Ernst [illegible], [illegible], schwerv. Res. Eduard [illegible], Helbra, schwerv. Res. Franz [illegible],

Goradze, schwerv. Res. Paul Schott, Eisleben, schwerv. Res. Paul Zwanzig, Neutz, schwerv.

4. Kompanie: Wehrm. Adolf Tottel, Schönebeck, leichtv. Wehrm. Otto Junker, Görzbach, leichtv. Res. Max Hühne, Aschersleben, leichtv. Wehrm. Max Illig, Greifental, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Neuhaldensleben.

Trach-le-Mont am 13., Rampcel vom 17. bis 28., Moulin am 21., 23. und 27. 9. und an der Aisne vom 4. bis 27. 10. 14.

9. Kompanie: Res. Bernhard Fricke 2, Olvenstedt, verm. Res. Karl Jäger 1, Beetzendorf, verm. Res. Albert Otto, Niederndodeleben, verm. Res. Adolf Rahn, Weferlingen, verm. Res. Wilh. Siebert, Gardelegen, verm. Res. Otto Silberborth, Weferlingen, verm. Gefr. Karl Uhlenhut 1, Behnsdorf, verm. Res. Wilhelm Wilke, Kl.-Bartensleben, verm. Res. Otto Winter, Karith, verm. Res. Karl Adurat, Bregenstedt, tot. Uffz. Wilhelm Münchenberg, Gr.-Ottersleben, verw. Res. Otto Schuer, Druxberge, verm. Gefr. Gustav Soika, Olvenstedt, verm. Res. Otto Kaltschmidt, Ummendorf, verw. Res. Hermann Zacharias, Ochtmersleben, verw. Res. Friedrich Bühnemann, Lössewitz, verw. Res. August Hochgräbe, Behnsdorf, verw. Res. Andreas Vorreiher, Wackersleben, tot. Uffz. d. L. Wilhelm Teitge, Kl.-Engersen, verw. Wehrm. Wilh. Göricke, Dahrun, verw. Musk. Otto Apelt, Werbelin, tot. Musk. Gustav Heinrichs, Magdeburg, durch Unfall verletzt. Wehrm. Martin Philipp, Althaldensleben, verw. Res. Friedr. Bäse 1, Born, verw. Res. Hermann Dreßler, Tundersleben, verw. Res. Hermann Druschke, Langengrossau, verm. Wehrm. Leopold Luber, Pappenberg, verw. Wehrm. Gustav Kresse, Brehna, verw. Res. Friedrich Benecke 2, Schwiesau, verw., bei der Truppe. Res. Adolf Rachner, Christelwitz, verw., bei der Truppe.

10. Kompanie: Uffz. Edgar Grellmann, Kuntzendorf, verm. Uffz. Gustav Wienert, Ovelgünne, verw. Res. Wilhelm Behrens, Gr.-Ammensleben, verm. Res. Hermann Jordan, Hehlingen, verm. Res. Wilhelm Königstedt, Burg, verm. Res. Albert Koppendorf, Magdeburg, verw. Res. Wilhelm Lampe, Hermsdorf, verm. Res. Hermann Steinecke, Irxleben, verw. Res. Hermann Buthge, Hillersleben, verw. Res. Hermann Reising, Kolbitz, verw. Res. Wilhelm Thielecke, Hakenstedt, verw. Res. Hermann Vollbeding, Neuhaldensleben, verw. Gefr. Otto Kardinal, Uhrsleben, verw. Uffz. Paul Stollberg, Heiligenstadt, verw. Res. Wilhelm Behrens, Gr.-Ammensleben, verm. Res. Wilhelm Lampe, Groß-Engersen, verm. Res. Hermann Krüger, Cheinitz, verw. Musk. Otto Starke, Kl.-Leipisch, verw. Res. Otto Klohn, Gehringsdorf, verw. Res. Otto Vader, Magdeburg-N., verw. Res. Hermann Stroda, Kreisewitz, verm. Res. Karl Wawrzyniak, Gorzany, verwundet. Gefr. Wilhelm Becking, Badeleben, tot. Gefr. Franz Schmidt, Althaldensleben, verw., zur Truppe zurück. Res. Richard Hensel, Kakerbeck, verw., bei der Truppe. Gefr. Adolf Unger, Hötensleben, verw., bei der Truppe. Res. Otto Böttcher, Neuhaldensleben, verw., bei der Truppe. Gefr. Rudolf Kracht, Neuhaldensleben, verw., bei der Truppe.

11. Kompanie: Res. Wilhelm Opphoff, Alimersleben, tot. Wehrm. Hermann Reuersberger, Zeitz, verw. Wehrm. Fritz Zimmer 1, Schweinitz, tot. Wehrm. Franz Mießling, Barby, verwundet. Wehrm. Ernst Hüfner, Robitz, durch Unfall verletzt. Wehrm. Hermann Griebsch, Weidenau, verw. Musk. Friedrich Schumann, [illegible], verm. Res. Franz Pigorsch, Klötze, verm. Res. Friedrich Hein, [illegible], verw. Res. Wilhelm Gadau, Kolbitz, verm. Res. Friedrich Pessel, Gr.-Ammensleben, verm. Res. Otto Schmelzer, Wefensleben, verw., bei der Truppe.

12. Kompanie: Feldw. Wilhelm Heiß, Olvenstedt, verw. Uffz. Franz Reinfeld, Althaldensleben, verm. Res. Simon Müller 6, Gr.-Rottmersleben, verm. Res. Heinrich Ort, Geismar, verw. Res. Karl Bauer, Giebichenstein, verm. Res. Paul Giesecke 2, Ipse, verm. Res. Ernst Schlüter 1, Hörningen, verm. Res. Gustav Lembke, Jeggau, verm. Res. Ernst Lüdke, Wassensdorf, verw. Res. Brautisch, [illegible], verw. Res. Friedrich Kruse 2, Hannover, verw. Wehrm. Heinrich Folgemann, Neuhaldensleben, verm. Uffz. Willi Dering, Bleckendorf, verw. Res. Willi Wegener, Barby, verwundet. Musk. Heinrich Puttkammer, Kl.-Wedel, verw. Gefr. Friedrich Kampe, Magdeburg-N., verw. Musk. Otto Ebeling 3, Hundisburg, durch Unfall verletzt. Wehrm. Ferdinand Gruse, [illegible], tot.

Infanterie-Regiment Nr. 165. 3. Bataillon, Quedlinburg.

Arras vom 19. bis 30. 10. 14.

9. Kompanie: Offz.-Stellv. Friedrich [illegible], Wiehe, leichtv. Uffz. d. Res. Hermann Franke, [illegible], schwerv. Uffz. Gustav Heinemann, Thale, schwerv. Uffz. d. Res. Fritz [illegible], Quedlinburg, tot. Uffz. d. R. Willi [illegible], Wimmelburg, schwerv. Ers.-Res. Karl [illegible], Halle, schwerv. Wehrm. Hermann Gebhardt, Groß-Oerner, leichtv. Ers.-Res. Robert Linde, Quedlinburg, leichtv. Res. Wilh. Albrecht, [illegible], schwerv. Ers.-Res. Walter [illegible], Schönebeck, tot. Ers.-Res. Karl [illegible], Unterröblingen, leichtv. Res. Wilhelm Naumann, [illegible], leichtv. Kriegsfreiw. Heinrich [illegible], Hötensleben, leichtv. Ers.-Res. Wilhelm Koch, [illegible], leichtv. Musk. Paul [illegible], Aschersleben, leichtv. Ers.-Gefr. d. Res. Gottfried Fuhrmann, Schönebeck, schwerv. Kriegsfreiw. Otto [illegible], Quedlinburg, leichtv. Gefr. d. Res. Karl [illegible], [illegible], schwerv. Gefr. Fritz [illegible], Magdeburg, leichtv. Ers.-Res. Franz [illegible], [illegible], tot. Kriegsfreiw. Hermann [illegible], [illegible], tot. Ers.-Res. Friedrich [illegible], [illegible], tot. Ers.-Res. Richard [illegible], [illegible], tot. Ers.-Res. Walter Franke, [illegible], tot. Musk. Karl [illegible], [illegible], schwerv. Ers.-Res. Otto [illegible], [illegible], schwerv. Kriegsfreiw. Ferdinand Eggeling, [illegible], tot. Ers.-Res. August [illegible], [illegible], tot. Kriegsfreiw. Friedrich [illegible], [illegible], schwerv. Kriegsfreiw. [illegible] Voigt 2, Quedlinburg, leichtv. [illegible]

12. Kompanie: Musk. Johann [illegible], [illegible], leichtv. Res. Paul [illegible], [illegible], leichtv. Res. Hermann [illegible], [illegible], schwerv. Musk. [illegible], [illegible], schwerv. Ers.-Res. Friedrich [illegible], [illegible] ([illegible]), leichtv. Res. Hermann [illegible] 2, [illegible], leichtv. Res. Erich [illegible], Schönebeck, schwerv. Ers.-Res. [illegible], leichtv. Ers.-Res. Wilhelm [illegible], Quedlinburg, leichtv. Kriegsfreiw. [illegible], tot. Ers.-Res. Otto [illegible], schwerv. Uffz. d. Res. [illegible], schwerv. Ers.-Res. Karl [illegible], schwerv. Kriegsfreiw. Otto [illegible], leichtv. Kriegsfreiw. [illegible], Quedlinburg, leichtv. Ers.-Res. Friedrich [illegible], schwerv. Res. Franz [illegible], schwerv. Musk. Karl Otto [illegible], schwerv. Gefr. Karl Hermann [illegible], leichtv. Uffz. d. Res. Heinrich [illegible], tot. Wehrm. Wilhelm [illegible], tot. Kriegsfreiw. Fritz [illegible], Quedlinburg, leichtv. Ers.-Res. Hermann [illegible], Eggersdorf, leichtv. Ers.-Res. [illegible], tot. Musk. Otto Friedrich [illegible], Eggersdorf, tot. Ers.-Res. Friedrich [illegible], tot. Kriegsfreiw. [illegible], Schönebeck, tot. Ers.-Res. Franz [illegible], [illegible], tot. Gefr. d. Res. Paul Schneider 1, Quedlinburg, tot.

11. Kompanie: [illegible], schwerv. [illegible] Karl [illegible], leichtv. Gefr. [illegible], leichtv. Res. [illegible], leichtv. Uffz. Friedrich [illegible], leichtv. Musk. [illegible], leichtv. Musk. Albert [illegible], Halle, schwerv. Musk. Gustav Lange, [illegible], schwerv. Musk. [illegible], leichtv. Uffz. [illegible], tot. Musk. Ernst [illegible], leichtv. Ers.-Res. Friedrich [illegible], Kalbe a. d. S., tot. Res. Herbert [illegible], tot. Res. Karl [illegible], Thale, leichtv. Res. Paul [illegible], Kalbe a. d. S., tot. Res. [illegible], leichtv. Musk. Johann [illegible], leichtv. Ers.-Res. Karl [illegible], leichtv. Res. [illegible], tot. Gefr. d. Res. Otto [illegible], Magdeburg, leichtv. Res. [illegible], schwerv. Musk. Wilhelm [illegible], Quedlinburg, leichtv. Ers.-Gefr. Otto [illegible],

Barby, schwerv. Gefr. Heinrich Meyer 3, Buchau, leichtv. Res. Albert Schulze, Kreisfeld, leichtv.

12. Kompanie: Gefr. Otto Wiemann, Gröningen, tot. Gefr. Richard Albert Götze, Aschersleben, schwerv.

Maschinengewehr-Kompanie: Lt. Fritz Blume v. Inf.-Regt. Nr. 66, leichtv. Uffz. Willi Einecke, Harzgerode, leichtv. Musk. Paul Mausolf, Staßfurt, tot. Kriegsfreiw. Martin George, Richtewitz, leichtv. Kriegsfreiw. Paul Ahlgrimm, Jüterbog, leichtv. Res. Johann Hammer, Ilfeld, schwerv. Kriegsfreiw. Otto Bräunig, Domsdorf, leichtv. Uffz. Otto Kaatz, Lödderitz, tot. Gefr. Johann Haberlag, Ilsenburg, leichtv. Musk. Otto Wisweh, Förderstedt, leichtv. Musk. Stephan Fischer, Kalbe a. d. S., leichtv.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. 2. Kompanie: Gren. Franz Bitschke, Kalbe a. d. S., tot. 6. Kompanie: Gren. Rudolf Wildt, Magdeburg, leichtv. Maschinengewehr-Kompanie: Oberlt. Rudolf Stieler v. Heydekampf, Magdeburg, schwerv.; Serg. Hermann Arendt, Neuendorf, schwerv. 10. Kompanie: Res. Karl Lehmann, Wegeleben, leichtv. 11. Kompanie: Füs. Friedrich Bohndick, Graisau, tot.

Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin. 11. Kompanie: Res. Paul Dlingel, Klein-Wudicke, leichtv.; Res. Otto Riecke, Magdeburg, leichtv.; Res. Willi Voigt, Zollchow, leichtv.; Res. Otto Fraß, Hohengöhren, leichtv. Maschinengewehr-Kompanie: Füs. Otto Roder, Sohlen, tot (Herzschlag).

4. Garde-Regiment, Berlin. Gren. Reinhold Zillies, Sommerschenburg, tot.

Lehr-Infanterie-Regiment, Potsdam. 1. Kompanie: Sergt. Hermann Degenhardt, Groß-Quenstedt, schwerv.; Gefr. Friedrich Schulz, Tangermünde, leichtv. 4. Kompanie: Gefr. Ernst Pasche, Magdeburg, leichtv.; Füs. Walter Hubbe, Olvenstedt, leichtv. Lehr-Maschinengewehr-Kompanie: Gefr. Otto Köhlert, Magdeburg, schwerv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, Stralsund. 3. Kompanie: Uffz. d. R. Paul Arnold, Wehrstedt, tot.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 11, Brandenburg a. d. H. 2. Kompanie: Uffz. August Aster, Gardelegen, leichtv. 3. Kompanie: Gefr. d. Res. Ernst Fischer 1, Oschersleben, tot; Res. Jordan, Zeeben, verm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 15, Dessau. 2. Kompanie: Vzfeldw. Willi Siebert, Burg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eylau. 1. Kompanie: Wehrm. Willi Büschel, Quedlinburg, leichtv. 2. Reserve-Maschinengewehr-Kompanie: Uffz. Karl Kühne, Magdeburg, schwerv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20, Potsdam. 1. Kompanie: Feldw. Richard Schulze, Steckelsdorf, leichtv.; Res. Friedrich Säger, Wenzlow, leichtv. 2. Kompanie: Uffz. d. Res. Friedrich Strohbach, Leitzkau, leichtv. 4. Kompanie: Wehrm. Rudolf Zimmermann, Görzke, leichtv. 9. Kompanie: Gefr. Karl Meinecke, Schönebeck, schwerv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24, Neuruppin. 5. Kompanie: Musketier Georg Semrau, Magdeburg, leichtv.; Musketier Franz Schulz, Kabelitz, leichtv. 7. Kompanie: Res. August Steffens, Klein-Möringen, leichtv.; Musketier Karl Kabelitz, Tangermünde, leichtv. 8. Kompanie: Wehrm. Franz Vogt, Gutenswegen, leichtv. 9. Kompanie: Ltn. Franz Hochkirch, Magdeburg, verw. 10. Kompanie: Uffz. Hans Keller, Röschenrode, leichtv. 11. Kompanie: Res. Wilhelm Sondermann, Burg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Brandenburg a. d. H. 2. Kompanie: Res. Otto Rehfeld, Schollene, leichtv. 4. Kompanie: Wehrm. Karl Randow, Milow, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 64, Prenzlau. 7. Kompanie: Gefr. d. Res. Otto Winterfeldt, Schollene, schwerv. 10. Kompanie: Horn. Otto Pasemann, Hanum, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz. 1. Kompanie: Freiw. Karl Hasse, Magdeburg, leichtv. 3. Kompanie: Freiw. Wilhelm Dunker, Magdeburg, schwerv. 12. Kompanie: Musk. Karl Wiedemann, Angern, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 77, Celle. 3. Kompanie: Musk. Karl Eyrhoff, Wülperode, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83, Krossen. 10. Kompanie: Wehrm. Wilhelm Holtgebaum, Walbeck, leichtv.

Füsilier-Regiment Nr. 90, Rostock. Maschinengewehr-Kompanie: Füs. Otto Hoffmann, Löderburg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204, Potsdam. 3. Kompanie: Krgsfreiw. Neuschulz, Wallstawe, leichtv. 4. Kompanie: Krgsfreiw. Asche, N.-Budau, schwerv.; Krgsfreiw. Böttcher, Thale, schwerv. 9. Kompanie: Krgsfreiw. Erich Wegener, Halberstadt, verw. 10. Kompanie: Krgsfreiw. Willi Guse, Athenstedt, verw. 11. Kompanie: Uffz. Franz Reimann, Jerichow, tot; Gefr. Bruno Gerecke, Magdeburg, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234, Göttingen. 2. Kompanie: Freiw. Artur Jordan, Angern, leichtv. 3. Kompanie: Freiw. Erich Jansen, Egeln, verw.; Freiw. Robert Markworth, Wulferstedt, tot; Uffz. Franz Wernstedt, Tangerhütte, verw. 5. Kompanie: Feldw. Andreas Trambo, Sachsendorf, leichtv. 7. Kompanie: Musk. Wilhelm Rittweger, Schönebeck, schwerv. 8. Kompanie: Musk. Willi Formolo, Aschersleben, verm.; Musk. Albert Wolter, Ilsenburg, leichtv.; Freiw. Ernst Schlüter, Quedlinburg, schwerv.; Freiw. Erich Dobritow, Salzwedel, verm. 10. Kompanie: Freiw. Kurt Geberding, Salzwedel, verm. 11. Kompanie: Freiw. Guido Goergens, Magdeburg, leichtv.

Jäger-Bataillon Nr. 4, Naumburg a. d. S. 1. Kompanie: Res. Gustav Heere, Wasserleben, leichtv.; Res. Ernst Pfannkuchen, Wasserleben, leichtv. 2. Kompanie: Oberjäg. d. R. Max Müller, Osdorf, schwerv.; Jäg. Otto Fuchs, Theine, schwerv.; Oberjäg. d. R. Walter Balies, Magdeburg, leichtv.; Jäg. Otto Giebel, Hasserode, leichtv.; Res. Wilhelm Peust, Buch, leichtv.; Res. Walter Tannenberg, Burgstall, tot; Res. Paul Olbag, Ziegler (?), verw. 3. Kompanie: Gefr. d. R. Robert Koschitzke, Halberstadt, leichtv.; Res. Wilhelm Buge, Magdeburg, schwerv. 5. Kompanie: Jäg. Karl Beyer I, Wegeleben, leichtv.; Oberjäg. Heinrich Eckardt, Mieste, schwerv.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, Naumburg a. d. S. [illegible]kompanie: Jäg. Hans Roderberg, Magdeburg, schwerv.; Res. Paul Muthwille, Atzendorf, tot; Res. Hermann Göhrs, Deutsch-Prezier, leichtv.

Kürassier-Regiment Nr. 6, Brandenburg a. H. 3. Eskadron: Kür. Wilhelm Gebhardt, Staßfurt, gefangen.

Leib-Dragoner-Regiment Nr. 24, Darmstadt. Leib-Eskadron: Drag. Karl Eiling, Hasserode, leichtv.

Husaren-Regiment Nr. 11, Krefeld. 3. Eskadron: Hus. Köppner, Staßfurt, leichtv.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 5, Frankfurt a. O. 6. Batterie: Uffz. Emil Reimers, Magdeburg, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 33, Metz. 2. Batterie: Uffz. Wilhelm Hempe, Aschersleben, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Deutsch-Eylau. Fahrende Batterie: Kanonier Otto Jahns, Egeln, tot.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 4, Königsberg i. Pr. 2. Batterie: Gefr. Hermann Koppe, Unseburg, leichtv.; Obgefr. Wilhelm Renne, Seehausen, schwerv.

Reserve-Fußartillerie-Batterie Nr. 23, Mainz. Vzfeldw. Otto Schrader, Magdeburg, leichtv.; Fahr. Bernhard Trempenau, Kalbe a. d. S., tot; Kan. Gustav Lodde, Aschersleben, schwerv.

Ulanen-Regiment Nr. 15, Saarburg. 1. Eskadron: Uffz. Otto Lampe, Ohrsleben, leichtv.; Gefr. Ernst Wiemann, Magdeburg, tot; Uffz. Fritz Arndt, Schwiesau, schwerv. 3. Eskadron: Ulan Adolf Sannemüller, Magdeburg, verm.; Ulan Friedrich Eckert, Egeln, vermißt. 5. Eskadron: Gefr. d. Res. Friedrich Zacharias, Aschersleben, verm.

1. Pionier-Bataillon Nr. 3, Spandau. 2. Feld-Kompanie: Res. Otto Niemann, Rogätz, leichtv.

1. Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz. 2. Feld-Kompanie: Gefr. Wilhelm Minge, Kl.-Rosenburg, leichtv.

Pionier-Regiment Nr. 19, Straßburg i. E. 1. Feld-Kompanie: Gefr. Karl Mauer, Wernigerode, verw.

Berichtigungen.

5. Garde-Regiment, Spandau. Res. Heinrich Lange 2, Halberstadt, bisher verm., ist verw.

Sächsische Verlustliste.

14. Infanterie-Regiment 179, Leisnig, Wurzen, Leipzig. 1. Kompanie: Uffz. Gustav Strenber, Roßlau, leichtv. Soldat Willi Pflugmacher, Magdeburg, verm.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten weiter das Eiserne Kreuz:

Landwehrmann Franz Beierlein, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26. Magdeburg.

Unteroffizier Fritz Herrmann, Infanterie-Regiment Nr. 49, Magdeburg. Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Kanonier Franz Appelt, Fußartillerie-Regiment Nr. 4.

Musketier Hugo Kirst, Magdeburg. Mitglied des Buchdruckerverbandes.

Gefreiter Hermann Landsmann, Magdeburg.

Gefreiter Ernst Kohl, Infanterie-Regiment 49, Metallarbeiter.

Unteroffizier Albert Fiedler, Fermersleben, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26.

Metallarbeiter Erich Wiemann, Gr.-Ottersleben.

Obermatrose Otto Hoppe aus Groß-Ottersleben, 2. Matrosen-Division. Wilhelmshaven.

Gefreiter Otto Schrader, Groß-Ottersleben, Infanterie-Regiment Nr. 66, Mitglied des Holzarbeiterverbandes.

Hornist Georg Schindler, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, bisher Schriftführer im Lederarbeiterverband zu Burg.

Gardejäger Paul Lincke aus Burg.

Wehrmann Gefreiter Heinrich Wenig, Bergmann in Unseburg, Ballon-Abwehrkommando. Magdeb. Feldartillerie-Regiment Nr. 4.

Gefreiter Willi Albrecht aus Quedlinburg, Infanterie-Regiment Nr. 19.

Provinz und Umgegend.

Liebesgabendiebstähle abgeurteilt.

Wie in vielen andern Städten so gingen auch in Halle a. d. S. wochenlang tolle Gerüchte um, daß zahlreiche Aushilfsleute der Post Liebesgabensendungen in großen Mengen gestohlen hätten. Inzwischen sind zwei solcher Fälle wirklich festgestellt, die jedoch nur kleine Mengen betrafen, aber trotzdem zu sehr harten Strafen führten. Ein Tapezier, der als Hilfsbeamter tätig war, kam nach dem Verschwinden zweier Sendungen in Verdacht. Er wurde, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß er wegen Diebstahls vorbestraft ist, schärfer beobachtet und am 18. Oktober bei einer dritten Tat ertappt und verhaftet. Er gestand vor Gericht ein, mehrere Päckchen mit Zigarren, Zigaretten und Schokolade, die an Soldaten im Felde adressiert waren, sich angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat als höchst ehrlos und beantragte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf die beantragten Strafen.

In einem andern Falle stand ein bisher noch völlig unbescholtener Buchdrucker vor der Strafkammer. Auch er war auf frischer Tat ertappt worden, wollte aber unter fortgesetztem Weinen andre Fälle leugnen, bis ihn Zeugenaussagen überführten. Das Gericht erkannte gegen diesen völlig zusammengebrochenen Angeklagten auf eineinhalb Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, da der schnöde Vertrauensbruch keine Milde rechtfertige.

So sind winziger Kleinigkeiten halber zwei Menschen zeitlebens ins Unglück gestürzt. Mögen andre dadurch gewarnt sein! —

Ausnahmetarife.

Ausnahmetarif Nr. 2 Ia für flüssige Brauereiabfälle.

Mit Gültigkeit vom 19. November d. J. bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, wird der obengenannte Ausnahmetarif eingeführt, der bei Frachtzahlung für mindestens 10 Tonnen für den Frachtbrief und Wagen die Frachtsätze des Ausnahmetarifs 5 i des Staats- und Privatbahn-Gütertarifs gewährt. Der Ausnahmetarif gilt zunächst auf den Strecken der preußisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen (einschließlich der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn), der Militär-Eisenbahn sowie nachfolgender Privatbahnen: Brandenburgische Städtebahn, Farge-Vegesacker Eisenbahn, Kerkerbachbahn und Kreis-Oldenburger Eisenbahn.

Ausnahmetarif Nr. 2 I b für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung.

Dieser Ausnahmetarif ist mit Gültigkeit vom 20. November 1914 bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, eingeführt worden und wird nur nachträglich auf besondern Antrag im Erstattungswege gewährt, wenn im Frachtbrief als Empfängerin eine im Bereich der Empfangsstation gelegene Stärkefabrik angegeben ist. Er gilt bei Frachtzahlung für mindestens 10 Tonnen für den Frachtbrief und Wagen, und zwar nur für die frischen Kartoffeln, die zu Stärkemehl zur Brotbereitung verarbeitet worden sind.

Ausnahmetarif Nr. 2 n für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln.

Mit Gültigkeit vom 20. November 1914 wird die Entfernungsgrenze, für die der Ausnahmetarif gilt, von 150 auf 300 Kilometer erweitert. — Auskunft über die Frachtsätze und den Geltungsbereich geben die Güterabfertigungen. —

Ein Landwirt über die Lebensmittelteurung.

Ueber die Ursachen der jetzigen Lebensmittelteurung veröffentlicht die „Eisenacher Tagespost" eine Zuschrift eines Landwirts aus dem Werratal, der wir folgende interessante Ausführungen entnehmen:

Die Beschwerden über die Verteurung der Lebensmittel sind sehr berechtigt. Ich bin Landwirt und muß als Landwirt die ganze Verteurung der Lebenshaltung unsers kleinen Volkes der Behörde zuschreiben. Zu Anfang des Krieges angesichts der guten Ernte im Felde wurden Höchstpreise von 10 Mark für Getreide festgesetzt. Es wurden Erhebungen über Schlachtvieh vorgenommen. Es waren vor allem Schlachtvieh und Lebensmittel infolge sehr guter Ernten der letzten Jahre in großen Vorräten vorhanden, die heute noch nicht alle aufgebraucht sind und die diesjährige Ernte ist ebenfalls gut. Deshalb wurde der Höchstpreis von 10 Mark für den Zentner freudig begrüßt. Mit Rücksicht auf den Krieg hätte für Kartoffeln der Höchstpreis mit 2,20 Mark angesetzt werden können. Der Kornpreis wäre dann zurückgegangen auf 9 Mark. Es wurde für diesen Preis von der kleinen Landwirtschaft, die mit der Ernte fertig war, fest verkauft, und der Staat hatte es in Händen, Teurungen vorzubeugen ... Man hat an zuständiger Stelle vermutlich zu sehr auf die Anschauungen der Großgrundbesitzer gehört, ist zu sehr der Landwirtschaftskammer gefolgt. Alle diese Institute, Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Landwirtschaftskammern sowie alle Zwangsmittel der Landwirtschaft aufzuhelfen, dienen den Großgrundbesitzern, schaden aber, wie die Lebensmittelpreise jetzt zeigen, allem andern Volk, die Landwirtschaft eingeschlossen.

Als sich die Behörden nicht mehr um die Preise kümmerten, da ging der Wucher los. Das Brotgetreide wurde sofort von 9 auf 11 Mark pro Zentner hinaufgetrieben von den Großhändlern. Diese halten es fest, bis die Preise nach ihrem Willen hoch genug getrieben sind. Die landwirtschaftlichen Darlehnskassen, von denen so viel Rühmens gemacht wird, konnten hier vermittelnd eingreifen, und sie haben es auch zum Teil, aber auf welche Weise, getan. So haben z. B. sämtliche Darlehnskassenmitglieder in einem Orte unsrer Gegend, die bisher gedroschen haben (zum Teil wird noch mit der Maschine gedroschen), ihre Getreide anstatt an die Zahlstelle in Erfurt, an einen Großhändler in Gerstungen verkauft. Der Rechner, ein größerer Bauer, der auf die Mitglieder Einfluß hat, hat das Geschäft mit dem Großhändler vermittelt. Zum Vorteil für die Gesamtheit sind solche Vorgänge nicht.

Mit dem Schlachtvieh war es gerade so. Der Staat ließ Ermittlungen über Schlachtvieh anstellen, er war über den Stand des Schlachtviehes unterrichtet, wo das Vieh stand und konnte es sehr leicht beschaffen. Trotzdem wurde die Lieferung für die Militärversorgung in Gerstungen (Bahnhof Feldküche) einem auswärtigen Händler in die Hände gegeben. Es war eine Menge Fettvieh vorhanden. Die Leute sind dabei recht schlecht auf ihre Kosten gekommen und werden sich hüten, weiter Vieh zu halten. Ein Kalb, was sonst 70 Mark gekostet, wird jetzt mit 35 bis 36 Mark verkauft. Durch die ungeheuern Fruchtspekulationen, die ich schon erwähnt, wird der Viehstand stark vermindert werden. Kartoffeln wurden große Mengen geerntet und sind, ehe der Brotwucher entstand, mit 2 Mark pro Zentner verkauft worden. Das war genug. Heute werden sie gar nicht mehr verkauft, die Leute sind stutzig gemacht durch den Wucher und erwarten außerordentliche Preise. Erbsen sind sehr gut geraten. Warum wurden diese gleich mit 30 Mark und mehr bezahlt? Für 20 Mark bekam man gerade so viel geliefert. Warum wird so viel Volksvermögen benutzt, um einzelnen die Taschen zu füllen?

Der Brotwucher hat weitere herrliche Früchte gezeitigt, alles will nun viel verdienen.... Und das alles soll der kleine Mann in der Stadt mit einer recht großen Familie bezahlen. Meiner Ansicht nach konnte die Teurung vermieden werden, wenn die zuständigen Behörden rechtzeitig die Höchstpreise festgesetzt und durchgeführt hätten. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 24. November. (Die letzte Kartellsitzung) befaßte sich eingehend mit den Aufgaben der Gewerkschaften während des Krieges. In der umfangreichen Debatte wurde ausgeführt, daß die Gewerkschaften die Unterstützung der Kriegsopfer auf die Dauer nicht tragen können. Die Unterstützungen von Staat und Gemeinde genügen nicht. Die Bemessung der Unterstützung von seiten der Gemeinde geschieht vielfach unter Bezugnahme auf die Leistungen der Gewerkschaften. Dies müsse als ein Unrecht bezeichnet werden und sei ein Beweis, daß die Uebertragung des Unterstützungswesens auf die Gemeinde unzweckmäßig sei. Die zugesagte Arbeitsvermittlung hat vollständig versagt. Der eingetretene Wucher mit den Lebensmitteln wird scharf kritisiert. Verschiedene Redner sprechen die Hoffnung aus, der Reichstag möge in seiner nächsten Tagung dafür Sorge tragen, daß durch geeignete Maßnahmen diesem Wucher ein schnelles Ende bereitet werde. Die Delegierten bewilligten für die geplante Weihnachtsfeier der Kinder der im Felde stehenden Gewerkschaftsgenossen aus der Kartellkasse den Betrag von 300 Mark. Der Delegierte der Barbiere fordert auf, seine Organisation dadurch zu unterstützen, daß jeder organisierte Arbeiter den ihn bedienenden Gehilfen nach seiner Organisationszugehörigkeit fragt und ihn dann, wenn er dieser nicht angehört, auf den Zweck und Nutzen der Organisation aufmerksam macht. Mit einem Appell des Vorsitzenden, für ein volles Gelingen der geplanten Weihnachtsfeier Sorge zu tragen, wurde die Sitzung geschlossen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 25. November. (Die Stadtverordnetenwahlen,) die am Dienstag für die dritte Abteilung stattfanden, endeten mit dem Siege der bürgerlichen Liste. Die Wahlbeteiligung war in dem Lokal, in dem die Geringstbesteuerten wählten, eine sehr flaue. Dagegen setzte bei Wehrstedt, wo die oberen Zensiten wählten, schon zu Beginn eine starke Beteiligung ein. Die sozialdemokratische Wahlleitung, die von Anfang an erklärt hatte, daß sie den Wahlkampf den Verhältnissen entsprechend führen würde, hat es den Wählern überlassen, je nach ihrer Abkömmlichkeit aus ihrem Arbeitsverhältnis ihre Stimme abzugeben. Nicht ein einziger Wähler wurde zur Wahl am Wahltage besonders aufgefordert. Daraus erklärt sich auch das Stimmenverhältnis in den einzelnen Wahllokalen. Bis um 4 Uhr nachmittags hatten im „Kaiserhof" für unsre Kandidaten 284, für die bürgerlichen 216 Wähler ihre Stimme abgegeben. Bei Wehrstedt zählten wir in gleicher Zeit 164, die bürgerlichen 572 Stimmen. Gegen 5 Uhr setzte die Stimmabgabe der Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter ein, die zum Teil nur ihren Vorgesetzten, Regierungsbaurat Hintze, zum großen Teil die gesamte bürgerliche Liste wählten. So sind wir auch diesmal unterlegen, und zwar fielen auf unsre Kandidaten 913 Stimmen, auf die bürgerlichen 1248 als höchste und 1154 als niedrigste Stimmenzahl. Daß es unsrer Arbeiterschaft nicht gelungen ist, ihre Kandidaten durchzubringen, ist zwar bedauerlich, es ist aber kein Grund, nun Trübsal zu blasen. Die Genossen mögen weiterbauen an der innern Festigung der Organisation, sie mögen der Presse weitere Leser gewinnen, dann brauchen sie die Augen nicht beschämt niederzuschlagen, wenn unsre Freunde vom Feldzug heimkehren. —

— (Unsre Feuerwehr) wurde am Dienstag abend nach der Dominikanerstraße gerufen, dort sollte ein großer Brand ausgebrochen sein. Die Ehefrau des Schuhmachers Ulrich hatte den Ofen übermäßig angeheizt und dann die Wohnung verlassen. Ein in der Nähe stehender Korb mit Wäsche hatte sich entzündet und war in Flammen aufgegangen. Weiterer Schaden wurde nicht verursacht. Die Wehr rückte ohne in Tätigkeit getreten zu sein wieder ab. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 25. November. (Schwer verständlich) erschien es der Ehefrau H. von hier, daß sie wegen einer in Gegenwart des Stadtschutzmanns Fiber getanen Aeußerung mit 20 Mark Geldstrafe belegt wurde. Beim Verlassen des Gerichtssaals konnte sie es nicht unterlassen, ihre Unzufriedenheit in sehr deutlicher Weise zu zeigen. Sie erhielt wegen Ungebühr abermals eine Geldstrafe. —

— (Als der Herbststurm tobte,) unternahm es der Arbeiter A. K. von hier, ihn kräftig zu unterstützen, in dem er von den Obstbäumen der Quenstedter Straße Aepfel abschüttelte. Der Wert der Beute betrug 6 Mark. Von der Ehefrau des Pächters zur Rede gestellt, stieß er sie derartig vor die Brust, daß sie hinstürzte. Jede seiner Handlungen wurde mit 10 Mark Geldstrafe belegt. —

Barby, 25. November. (Der Vaterlandsverteidiger auf Irrwegen.) Der Reservist Behrens, der sich wegen einer leichten Verwundung hier zur Erholung aufhielt, wurde durch den Feldwebel und einen Mann von der hier stationierten Brückenwache nach Zerbst übergeführt. B. steht in dem Verdacht, einem Einwohner aus Weipen, der hier 8000 Mark einkassiert und mit ihm gekneipt hatte, auf der Landstraße überfallen und beraubt zu haben. Die am frühen Morgen abgehaltene Haussuchung war erfolglos. Aber am Nachmittag verriet die Frau, durch wiederholte Verhöre in die Enge getrieben, das Versteck des Geldes. Dieses fand sich auch auf dem Stallboden bei der Schwiegermutter des B., die nun wegen Hehlerei ebenfalls der Bestrafung entgegensieht. —

Staßfurt, 25. November. (Das Resultat) des zweiten Tages läßt noch nicht mit Sicherheit erkennen, wer als Sieger aus der Wahl hervorgehen wird. In den beiden Tagen zusammen haben an Stimmen erhalten von unsern Genossen: Nagelschmidt 155, Tangermann 153, von den übrigen Herren Steue 196, Rost 177, Schede 64, Körner 4, Bahlreich 171. Bei diesen geringen Stimmenunterschieden ist es möglich, daß der 3. Tag eine Stichwahl herbeiführt. —

— (Ein größerer Transport) Verwundete ist am Dienstag abend eingetroffen und auf die beiden Lazarette verteilt worden. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 25. November. (Bei der Stadtverordnetenwahl) am Dienstag erhielten Stimmen: Herr Dölle 386, die Parteigenossen Döbbelin 386, Kaschelniak 384, Rosenbusch 384. Die vier Kandidaten sind alle gewählt, sie waren auf Grund eines Kompromisses aufgestellt. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist Nr. 4 des 25. Jahrgangs eingegangen. Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark. —

Reliefkarte des Kanals. In ihrer Sammlung von Reliefkarten bringt die Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart jetzt als Nr. 7 eine prächtige Karte des Kanals von Cherbourg bis zur Scheldemündung mit der Südostküste Englands und dem Norden Frankreichs. Der Preis auch dieser Karte ist 25 Pfg. —

Reliefkarte des Nordwestkanals. Die Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart gibt die sechste Karte heraus. Sie zeigt uns die nordwestlichen Balkanländer Serbien, Bosnien und Herzegowina, Dalmatien, Montenegro und Nordalbanien. Auch diese Karte kostet nur 25 Pfennig und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. —

Der Weltkrieg, Dichtungen und Lieder von Max Stempel, ist soeben im „Neuland"-Verlag Berlin-Westend, Akazienallee 44, erschienen. Preis 1 Mark. —

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914. Monatlich zwei reich illustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pfennig. Heft 5 und 6 mit Tondrucktafeln und einer Reliefkarte von Nordfrankreich. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. —

Deutsch-Französischer Sprachführer für den Soldaten von J. Stercken. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. — 20 Pfg. —

Deutscher Kriegshumor 1914. Verlag von Oskar Coblentz in Berlin W 30. Preis 1 Mark. —

Vom Wahren Jacob ist soeben die 24. Nummer des 31. Jahrgangs erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig. —

Vereins-Kalender.

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Am Mittwoch abend Versammlung im Vereinslokal. 1137

Burg. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Donnerstag den 26. November, abends 8½ Uhr, Uebungsstunde bei Hermann Reuß. 1138

Briefkasten.

Quittung. Wahlkreis Wanzleben. Zur Weihnachts-Unterstützung für unsre Kriegsteilnehmer gingen ein: Wanzleben Nr. 123 32,50; Nr. 124 58,50; Nr. 125 4,50 Mk. Fr. Klotsch.

Gesangverein Groß-Ottersleben und andre. Jede Vereinskalender-Notiz kostet mindestens 20 Pf., nicht 15 Pf. Die Expedition.

Bei einem gemütlichen Beisammensein stifteten die Gäste des Gastwirts Hermann Finke in Magdeburg, Harsdorfer Straße 3, für das Rote Kreuz 20 Mark. Möge dies bei allen Gastwirten Nachahmung finden. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 24. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof). Auftrieb: 480 Rinder, und zwar 25 Ochsen, 163 Bullen, 292 Färsen und Kühe, 6 Fresser, 151 Kälber, 199 Schafvieh 2c., 2948 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. — A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) —— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —— Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 48—50 Mk., b) vollfleischige jüngere 45—47 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 39—42 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 46—50 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 45—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38 bis 42 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 33—37 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 26—32 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 36—39 Mk. — II. Kälber: a) Doppellender feinster Mast 68—78 Mk., b) feinste Mastkälber 52—60 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 40—50 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber —— Mk., e) geringe Saugkälber —— Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 45—47 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43—45 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mk., IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 59—61 Mk., Schlachtgewicht 74—76 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58—61 Mk., Schlachtgewicht 73—76 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 54—58 Mk., Schlachtgewicht 67—72 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 50—58 Mk., Schlachtgewicht 63—66 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 45—50 Mk., Schlachtgewicht 56—62 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 48—54 Mk., Schlachtgewicht 60—68 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 44—48 Mk., Schlachtgewicht 55—60 Mk. — Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. — Ueberstand: 25 Rinder, — Kälber, 10 Schafe, 300 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Unstrut und Saale.

	23. Novbr.		24. Novbr.		Fall	Wuchs
Straußfurt		—		—	—	—
Weißenfels Untp.	.	+ 0,54	.	+ 0,52	0,02	—
Trotha	.	+ 2,08	.	+ 1,94	0,14	—
Alsleben	.	+ 1,62	.	+ 1,48	0,14	—
Bernburg	.	+ 1,32	.	+ 1,21	0,11	—
Kalbe Oberpegel	.	+ 1,62	.	+ 1,60	0,02	—
Kalbe Unterpegel	.	+ 1,00	.	+ 0,80	0,20	
Grizehne	.	+ 1,03	.	+ 0,89	0,14	—

Elbe.

	23. Novbr.		24. Novbr.		Fall	Wuchs
Pardubitz		—		—	—	—
Brandeis	.	—	.	—	—	—
Melnik	.	—	.	—	—	—
Leitmeritz	.	— 0,07	.	— 0,13	0,06	—
Aussig	.	+ 0,21	.	+ 0,19	0,02	—
Dresden	.	— 1,30	.	— 1,37	0,07	—
Torgau	.	+ 0,79	.	+ 0,65	0,14	—
Wittenberg	.	+ 1,89	.	+ 1,80	0,09	—
Roßlau	.	+ 1,08	.	+ 1,09		0,01
Barby	.	+ 1,41	.	+ 1,42	—	0,01
Schönebeck	.	+ 1,30	.	+ 1,26	0,04	—
Magdeburg	.	+ 1,11	.	+ 1,10	0,01	—
Tangermünde	24.	+ 1,80	25.	+ 1,83	—	0,03
Wittenberge	23.	+ 1,38	24.	+ 1,39	—	0,01
Dömitz	.	+ 0,78	.	+ 0,85	—	0,07
Boizenburg	.	+ 0,76	.	+ 0,79	—	0,03
Hohnstorf	.	+ 0,87	.	+ 0,94	—	0,07
Lauenburg	.	+ 0,87	.	+ 0,92	—	0,05

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. November. Todesfälle: Polierer, auch Hausierer Karl Diesing, 49 J. 4 M. 10 T. Marie geb. Pietschker, Ehefrau des Schleifers Ernst Martmann, 30 J. 11 M. 11 T. Karl, S. des Dachdeckers Willi Ide, 5 J. 7 M. 13 T. Hans, S. des Mechanikers Paul Müller, 3 J. 6 M.

Sudenburg, 23. November. Todesfälle: Fabrikaufseher-Invalide Friedrich Heine, 76 J. 6 M. 16 T. Witwe Franziska Sylla geb. Hübner, 66 J. 2 M. 15 T. Albert, S. des Steinsetzers Ernst Falkenberg, 2 T. Privatmann August Lobel, 63 J. 9 M. 29 T. Witwe Marie Schneller geb. Gert, 47 J. 1 M. 22 T. Herta, T. des Arbeiters Karl Schöntaube, 2 J. 4 M. 29 T. Johanne geb. Kuhfuß, Ehefrau des Platzmeisters Paul Künze, 39 J. 5 M. 17 T. Maurerpolier Richard Lange, 39 J. 5 M. 7 T.

Sudenburg, 24. November. Todesfälle: Gutsbesitzers-Witwe Kalli Pachmayr geb. Fuchsbüchler, 56 J. 9 M. 4 T.

Neu eingetroffen!

Heute Donnerstag den 26., Freitag den 27., Sonnabend den 28.

Großer Verkauf von

Fabrik-Muster-Resten

verschiedenartiger Qualitäten Kleiderstoffe

Halb- u. Reinwolle, Greiz-Gerner Fabrikate sowie schwerere Qualitäten für Herbst und Winter (kürzere Maße), zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf Qualität, soweit Vorrat, pro Rest 50 40 30 20 **10 ₰**

Große Posten 3905

Fabrik-Muster-Reste und Restabschnitte

Kleiderstoffe

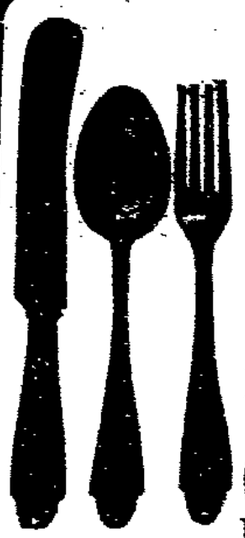
passend für Blusen und Kinderkleider usw.; ferner 130/140 cm breite

Zwirnstoffe, Kostümstoffe, marine Cheviotstoffe usw.

passend für Röcke, Knaben-Höschen, Knaben-Paletots usw., soweit Vorrat, zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf Qualität pro Rest 3.00 2.40 1.50 und **70 ₰**

Isidor Gabbe

Breiteweg 173, 1 Treppe gegenüber der Berliner Straße.



Als 3946

Liebesgaben

für unsre Soldaten

empfehle:

Militär-Taschenmesser u. Scheren
Feldbestecke, Rasierzeuge, Feuerzeuge
in großer Auswahl. — Außerdem
:: Eßbestecke und Löffel aller Art ::
Scheren und Messer für alle Zwecke
Rasiermesser von unübertroffener Güte
Rasierapparate, Korkzieher, Nussknacker usw.

Gustav Felix, Magdeburg Kaiserstr. Nr. 95
Fabrikniederlage Solinger Stahlwaren.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aus vorliegendem Kohlenkahn empfehlen wir

beste böhmische Braunkohlen

zum bisherigen Preise. 289

Bestellungen bis zum **1. Dezember** erbeten. Weitere Kohlensendungen kommen vor Schluß der Schiffahrt nicht mehr herein, so daß spätere Bestellungen nur ab Kohlenstrecke zu erhöhtem Preis ausgeführt werden können.

Futtergrieben Pfund **8** Pf.

sind wieder vorrätig. Bestellungen in den Lagern erbeten.

Der Vorstand.

Krieger-Tabak
Zigarren
kurze Pfeifen
Zigaretten
50 verschiedene Marken
35 Prozent billiger
Gelegenheitskauf
Schwibbogen 2

Pelz-Boas

große Posten, in allen Farben, billigst abzugeben, schon von 3 Mk. an. Rich. Schneider, Neustädter Straße 5a. 3944

Neuheiten in

Ulstern, Paletots

und 3740

Anzügen

in größter Auswahl
Ersatz für Maßarbeit
Neuheiten in
:: Damen- ::
Garderoben
Teilzahlung
gern gestattet
Anzahlung von **3 Mark** an

H. Sieverling
Konfektionshaus
Jakobstr. 17, I.

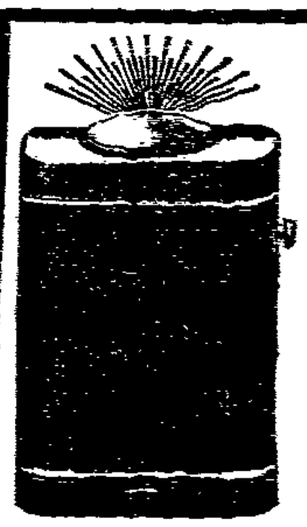
„K" brot.

Händler, welche den Vertrieb von
Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl
Kartoffelstärkemehl
zu Zwecken der Brotbereitung aufnehmen wollen, werden gebeten, sich an uns zu wenden.

Ein provisionsweiser Verkauf durch Agenten findet nicht statt; desgl. ist eine Uebertragung des Alleinverkaufs für bestimmte Gegenden ausgeschlossen.

Berlin W 9, Schellingstraße 14/15.

Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.



Taschenlampen
Batterien
Feuerzeuge
Ersatzsteine
empfehle in Einzel- und Engros-Abnahme

H. Krell
Katharinenstr. 11.
Uhren, Taschenlampen, Feuerzeuge, Uhrenersatzteile en gros.
— Telephon 4545. —

Echte Pelze
reine Kürschnerarbeit
Gelegenheitskauf
nie wiederkehrend.

Während der Kriegszeit biete ich besondere Vorteile von den einfachsten bis zu den elegantesten Pelzarten.

Skunks, Marder, Iltis, Fuchs, Seal, Fek, Opossum, Murmel usw.

Beachten Sie mein

Spezial-Angebot

Echt chines. Steinmarder Stola und Muff Mk. 38.00
Echt Murmelmel in guter gedieg. Ausführ. Mk. 42.00
Echt Marder-Opossum, Garn. neuartig schön Mk. 65.00
Imit. Fuchsgarnitur, Stola dazupassend, Muff mit Kopf u. Schweif garn. Mk. 25.00
Prima Plüschgarnitur, sehr elegant . . . . Mk. 18.00
Umarbeiten von Pelzsachen übernehme zu den bill. Preisen.

Pelzbesatz empfehle in großer Auswahl. Bevor Sie Ihren Bedarf decken, bitte ich um Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang.

R. Sternau
Alter Markt 32/33
über Tempel's Butterhalle.

---

25 Zimmerleute
sofort gesucht 2456
Blume & König Am Fuchsberg.

Maschinenstriderinnen
in und außer dem Hause per sofort
Otto Müller, Lüneburger Straße 19.

Zeitungshändler
auch Frauen, lohnender Verdienst für die Zeit von 6 bis 8 Uhr abends sofort gesucht. Zu melden bei Hadra, Bahnhofstr. 15b, II.

Ältere tüchtige
Geschoßdreher
bei hoh. Verdienst sofort gesucht.
A. Kroesch & Co.
Buckauer Straße Nr. 17.

Zuschneider
Handzwicker
2452 stellt sofort ein
Gustav Schütz, Burg.

Teppiche

große Posten, in sämtl. Farben, zurückgesetzte mit kleinen Farbfehlern, jetzt fast für die Hälfte, schon von 8 Mk. an. 3749

Jakobstraße 17, 1. Etage.

Puppenwagen!

— Großes Lager, enorm billig! —

Sportwagen . . . . . von 1.50 an
Puppen-Klapp-Fahrstühle von 3.50 an
Triumphstühle . . . . . von 2.00 an
Korbstühle, Peddigrohrmöbel v. 6.50 an

G. Schmohl, Korbwarengeschäft
Jakobstraße, Ecke Große Marktstraße.

3047

Maschinenschlosser, Dreher, Blechschmiede, Arbeiter, Monteure

zu sofort gegen hohen Verdienst in dauernde Beschäftigung gesucht. 3216

Deutsche Land-Industrie Gesellschaft-Magdeburg.

Tischlampen
für Petroleum 3764
Aluminium- und Emaille-Kochgeschirre
Brotbüchsen neue Muster
Eduard Wild
Sudenburg.

Unser Kronprinz bittet
für die im Felde stehenden Truppen um 3853

RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben

in versandfertigen Packungen von
Mark 0.80 an in unserm Kontor, Braunehirschstr. 2

VOGEL & CO. G. m. b. H. — Spirit-, Rum- u. Likörfabrik, Fruchtsaft-Presserei — Weinhandlung. Gegründet 1840. Fernruf Nr. 2408.

Reichshalle.

Heute Donnerstag
Schweine-Schlachten
in gewohnter Weise. 3927

Burg. Burg.
Heute 3790
frische Wurst und Gehacktes.
Emil Heuer, Magdeb. Chaussee 3.

Jeden Freitag: Frische Wurst. Sonnabend und Sonntag: Kesselfleischwurst F. Brettschneider

---

Stehbierhalle Stadt Hamburg
Werftstraße 28 **Neu eröffnet!** Werftstraße 28
Verkauf sämtlicher Spirituosen. M. Witzel.

Buchhandlung Volksstimme Gr. Münzstraße 3.

Bilder- und Märchenbücher

in sehr großer Auswahl

im Preise von **5 Pfg.** an bis **5.00 Mk.**

Ein Verzeichnis mit einer Auswahl von sehr empfehlenswerten Bilder- und Märchenbüchern, herausgegeben vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei, wird in der „Volksstimme" einmal abgedruckt werden.

Infolgedessen können die Austrägerinnen und Kolporteure zu haben.

NB. Die Austrägerinnen und Kolporteure der „Volksstimme" verweisen wir auf unser versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich umgehend Musterzusendung von uns schicken zu lassen.

Anzüge und Anzüge
v. Stück 12 Mk., zum Ausbessern verf. Max Eckstein, Königschaussestraße 5 und Filiale Schwertfegerstr. 3.

Stadttheater
Donnerstag den 26. November
Anfang 7½ Uhr.
Der Feldprediger.
Wochentags haben Gültigkeit.
Ende 10 Uhr.
Freitag den 27. November
Hoffmanns Erzählungen

Fürstenhoftheater
Eing. Prälatenstr.
Heute 8½ Uhr:
Die Helden vom Tsingtau
Gr. Tonfilmschau aus dem Feldzug 1914
1. Akt: Bord Strom.
2. Akt: Japans Kriegserklärung.
3. Akt: Die Verwüstung u. Uebergabe Tsingtaus.
Alle Vorzugskarten gelten.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
3759 Andreas Berg.

Wilhelm-Theater
Donnerstag den 26. November
Der liebe Augustin.
Freitag den 27. November
Gastspiel des ersten Komikers Gustav Stelzer vom Stadttheater in Brünn.
Neu einstudiert!
Boccaccio.
Sonnabend den 28. November
Die Dollarprinzessin.
Sonntag, nachmittags
Die Fledermaus.
Abends
Boccaccio.
Montag den 30. November
Gastspiel Gustav Stelzer.
Der Zigeunerbaron.

ZENTRAL-THEATER
Nur noch
Donnerstag und Freitag
Kam'rad Männe!
— Sonnabend —
zum ersten Male:
Prinzeß Gretl.
Sonntag in beid. Vorstell.: Prinzeß Gretl.
3½ Uhr halbe Preise!

Stephanshallen
Direktion Rich. Froberz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Alexandriens erdrückt wurde. Wir sehen klar, daß das Reich in seinem Wesen bleibt, was es immer gewesen ist, eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt der Welt. Wir wissen, solange wir innerhalb des britischen Reiches oder auch nur durch die zartesten Bande mit ihm verknüpft bleiben, so lange werden wir der — wenn auch noch so unwilligen — Beteiligung an dem Piratentum, auf dem das Reich begründet ist, nicht entrinnen können, so lange werden wir, halb Opfer, halb Geschäftsteilhaber, an den Dschagannathwagen des Imperialismus gespannt, mitgeschleppt werden. Unsre einzige Sicherheit, die einzige Hoffnung für unsre nationale Entwicklung und unsre nationale Ehre liegt darin, daß wir uns von dem letzten Bande freischneiden, das uns an den englischen Imperialismus bindet. Der einzige Weg zu dem glorreichen und glücklichen Irland unsrer Wünsche führt durch den Untergang des britischen Weltreichs.

Und wo Dewet wieder für seine alte Sache in Waffen steht, wo deutsche Kanonen die engen Meere beherrschen, wo deutsche Unterseeboote sich ihre Opfer aussuchen, wo die religiösen Zentren des indischen und ägyptischen Mohammedanismus von dem Schrei des Heiligen Krieges gegen den Unterdrücker widerhallen, wo Konstantinopel sicher entweder in die Hände der Deutschen oder der Russen fallen (was beides gleich unverdaulich für England ist), wo Belgien von der Desertion Englands in steigendem Maße angeekelt wird, wo Frankreich durch das deutsche Anerbieten, Französisch-Lothringen zurückzuerstatten, in die Höhe gehoben wird — da mag der Untergang des Piratenreichs nicht so fern sein, als Pessimisten annehmen. Seien wir bereit, um unsre Rolle zu spielen.

Kann man sich wundern, daß solche Stimmen im eignen Lande nicht angenehm in den Ohren der englischen Imperialisten klingen? Aber fragen wir uns — Hand aufs Herz —, ob derartige Preßäußerungen in einem andern kriegführenden Staat auch nur einen einzigen Tag geduldet würden. Wenn wir die Frage ehrlich beantworten, dann wird uns wenigstens eine Quelle der Macht und der Ausdauer Englands und seiner Popularität in der neutralen Welt offenbar werden! —

* * *

Aus dem sozialistischen Gent.

Die Schrecken und Leidenschaften des Krieges und der darauf folgende unvermeintliche Druck der Okkupation haben den sozialistischen Feuereifer unsrer Genter Genossen nicht zu bezwingen vermocht. Aus ihrem nach kurzer Pause wiedererscheinenden Organ „Vooruit" blickt uns überall das feste Vertrauen auf den Sieg der sozialistischen Idee, auf die Solidarität der Arbeiterschaft und die Verbrüderung der Völker entgegen.

Es ist vor allem ebenso überraschend wie erfreulich, daß die Verbreitung des „Vooruit" trotz der furchtbaren wirtschaftlichen Krise sehr bedeutend gestiegen ist. Wie das Blatt am 7. d. M. mitteilt, hat sich die Stadtauflage verdoppelt und beträgt jetzt mehr als 30 000. Auch in der Umgebung hat sich der Absatz erhöht, nur leidet er infolge des Verkehrsmangels an Regelmäßigkeit. Andernfalls hätte das Blatt seine Auflage verdreifacht. Und dies, trotzdem gut 500 Genter Leser infolge der Arbeitslosigkeit den Bezug einstellen mußten. Gegen 100 Leser haben ihr Abonnement gekündigt, mit der Begründung, daß sich die Redaktion der deutschen Zensur unterworfen hätte. Die Redaktion bemerkt dazu, daß diese Unzufriedenen durch das Endergebnis wohl eines Besseren belehrt werden. Einige bürgerliche Blätter haben wohl „grundsätzlich" die Unterwerfung unter die Zensur abgelehnt, aber sich ihr zumeist schließlich doch gefügt. Ihr zeitweiliges Nichterscheinen ist dem „Vooruit" zugute gekommen.

Aber das ist nicht der Hauptgrund seines Erfolgs. Die Redaktion schreibt ihn vielmehr der Klarheit und Entschiedenheit zu, womit sie Stellung nicht allein zum jetzigen Kriege, sondern zu allen vergangenen und in der Zukunft möglichen nimmt. Die jetzigen Ereignisse bestätigen das, was die Sozialisten gelehrt haben, und sie mahnen dringend, die Kraft des Sozialismus zu mehren, um von der Menschheit neue Kriegsgreuel fernzuhalten.

Im Leitartikel vom 13. d. M.: „Brüder und Schwestern, bleibt mutig!" warnt der „Vooruit" vor den Leuten, die als Unglückspropheten auftreten und erzählen, daß ein Hungeraufstand vor der Tür stehe. Die bewaffnete Macht der Deutschen würde mit Plünderern kurzen Prozeß machen. Aber es sei auch kein Grund zu solchem Pessimismus. Die Gemeindevertretung tue ihre Pflicht. Ihr Leitsatz ist: „Es darf in Gent weder Hunger noch Kälte gelitten werden." Die Aufgabe ist schwer, aber sie wird vollbracht werden.

In derselben Nummer finden wir eine Aufstellung über die seit Kriegsbeginn bis Ende Oktober von den Genter Gewerkschaften gezahlten Arbeitslosenunterstützungen. Sie betragen im ganzen 156 566 Frank. Voran stehen die Kattunarbeiter mit 38 233 Frank, dann kommen die Metallarbeiter mit 33 146 Frank, die Weber mit 29 595 Frank. —

* * *

Die Zeitungszensur in Frankreich.

Der Krieg hat in Frankreich neben anderm Elend das oft unfreiwillig heitere Elend der Präventivzensur wieder aufleben lassen. Im Lande der unbeschränkten Preßfreiheit ist das von größter Tragweite. Anfangs wurde diese Maßregel als im Interesse der Landesverteidigung nicht nur als notwendiges Uebel mit Geduld ertragen, sondern fast begrüßt. Nicht zuletzt von der Presse selbst.

Die französische Presse lebt von und leidet an der Sensationsmache. Das Abonnieren ist sehr wenig verbreitet und um ihre Auflage zu steigern, sind die Blätter gezwungen, einander in sensationellen Nachrichten zu überbieten. Jedes Blatt sucht am besten und vor allem am schnellsten unterrichtet zu sein. Im Krieg ist das eine schwierige Aufgabe, mit viel Risiko für den Reporter verknüpft. Die Versuchung, strategische Geheimnisse auszuplaudern, ist geradezu unwiderstehlich. Die Einführung der Präventivzensur hat die französische Presse von dieser gefährlichen Sorge mit einem Schlage befreit. Diese Maßregel wurde sozusagen vervollständigt mit der Fernhaltung der „Kriegsberichterstatter". Wenigstens der französischen. Die Engländer genossen darin von vornherein ein Vorrecht, das sie sich kaum hätten nehmen lassen. Erst seit einiger Zeit läßt man hin und wieder einen französischen Preßmenschen zu einer kurzen Exkursion an die Front zu, was natürlich keine ernsthafte kritische Würdigung der militärischen Vorgänge ermöglicht.

Aber die Präventivzensur macht es wie der Teufel. Wenn man ihr den kleinen Finger gibt, nimmt sie die ganze Hand. Sie hatte bald ihre mütterliche oder stiefmütterliche Fürsorge auf alle Gebiete, auf alle Zeitungskolonnen ausgedehnt. Die vormärzliche Präventivzensur ließ sich von der sogenannten Staatsräson leiten. Es wäre eine Preisfrage, zu bestimmen, von welchen Gesichtspunkten sich die gegenwärtige Präventivzensur leiten läßt. Wahrscheinlich von gar keinem. Ob irgendeine unschuldige Notiz über einen Schiffsunfall, über die Fleischpreise oder ähnliche welterschütternde Ereignisse unverstümmelt gedruckt werden kann, hängt wahrscheinlich von der Verdauungstätigkeit der französischen Zensoren ab. Es kommt vor, und zwar tagtäglich, daß eine Notiz denselben Tag in Paris unbehindert gedruckt werden kann, in Lyon jedoch ganz oder teilweise dem Rotstift der Zensur verfällt. Handelt es sich um eine wichtige Notiz, dann behilft sich der Redakteur einfach damit, daß er einen oder zwei Tage später dieselbe Notiz wieder in das Blatt setzt, mit der Vorbemerkung, daß sie aus dem oder dem Blatte, das sie ungehindert bringen konnte, entnommen ist.

Die Streichungen der Zensur sind daneben oft recht belustigend. Manchmal läßt sie von dem ganzen Artikel nur die Unterschrift des Verfassers stehen, manchmal wird auch dieser Name gestrichen. So ist es besonders Hervé mit seinen Leitartikeln ergangen. Einmal erschien das Blatt Hervés die zwei ersten Kolonnen weiß, darüber als Titel: Das Lob des großen Carnot, am Ende, Gustav Hervé.

Man darf aber keineswegs glauben, daß nur die sozialistische Presse unter dem Verfolgungswahn der Zensur leidet. Alle Blätter haben jetzt die neue Krankheit. Weißsucht genannt.

Im Anfang lachte man darüber. Jetzt ist man dieses Maulkorbsystems herzlich überdrüssig. Die Blätter und Abgeordneten aller Richtungen protestieren immer energischer. Die Minister versprechen Abhilfe. Die Zensur scheint jedoch mächtiger als die Regierung zu sein. Bei dem nächsten Zusammentreten der Kammer im Dezember dürfte die zur öffentlichen Kalamität ausgewachsene Zensur das Objekt der allgemeinen Kritik sein. Ob es was helfen wird, ist freilich eine andre Frage. —

* * *

Preßzensur in Australien.

Während in England die Regierung bisher noch keinen Versuch gemacht hat, die freie Meinungsäußerung der Presse in allen politischen Fragen zu unterdrücken, und beispielsweise der „Labour Leader" seinen Kampf gegen Kriegspolitik und Militarismus mit ungeschwächter Energie weiterführt, scheint man in den britischen Kolonien, die man bisher als Musterstätten der Freiheit betrachtet hat, die russischen Polizeimethoden sehr flink aufgegriffen zu haben. Das gilt vor allem von Australien, wo gegenwärtig gerade wieder eine Arbeiterregierung am Ruder ist.

Die eben nach Europa gelangte Nummer des Melbourner Parteiorgans „The Socialist" enthält ganze Spalten weißer Flecke als eindringliche Zeugen der Arbeit der Zensur. Insbesondere hat ein dem englischen „Labour Leader" entnommener Artikel unsers Genossen Keir Hardie das Mißfallen des australischen Zensors erregt; alle Stellen, in denen Keir Hardie die Heuchelei der auswärtigen Politik Englands bloßlegt, sind dem Blaustift verfallen. Hält man eine offenherzige Kritik in den selbstregierenden Kolonien für gefährlicher als im Mutterland? Oder glaubt man, sich den Arbeitern der Kolonien gegenüber mehr erlauben zu dürfen als gegenüber denen des Mutterlandes, in dem man ohne Zweifel von schlotternder Angst vor jeder Oppositionsbewegung der Arbeiter geplagt wird? Oder meint endlich gerade eine Arbeiterregierung, sich den Arbeitern gegenüber mehr erlauben zu dürfen, als eine kapitalistische Regierung es darf? —

* * *

Notizen.

Die neuen Reichstagsvorlagen. Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszuschreiben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge, und der die jetzigen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. —

Der Anschlag auf die Zeppelin-Werft. Zu dem Fliegerüberfall in Friedrichshafen wird noch gemeldet: Die drei englischen Flieger sind am Sonnabend von Belfort aus geflogen, mit dem Auftrag, die Zeppelin-Werft zu zerstören. Sie hatten genügend Benzinvorräte bei sich, um 600 bis 700 Kilometer durchfliegen zu können, ohne Zwischenlandungen vornehmen zu müssen. Die Bevölkerung von Belfort kannte das Ziel der Flieger nicht. Sie glaubte, es handle sich um Erkundungsflüge ins Elsaß. Bis spät in die Sonnabendnacht hinein war über das Schicksal der Flieger nichts bekannt. Endlich kehrten zwei Flugzeuge zurück. Die Flieger wußten über das Schicksal des Dritten nichts Sicheres anzugeben und glaubten, ihre Mission sei ihnen geglückt. Sie erklärten sich bereit, einen zweiten Angriff auf die Werft zu unternehmen, falls der erste mißglückt sein sollte. —

*

Verbotene Versammlungen. Die von der Leitung der sozialdemokratischen Partei in Leipzig für Dienstag (24. November) einberufenen Volksversammlungen wurden von den maßgebenden Behörden verboten. In den Versammlungen sollte verhandelt werden über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln während des Krieges. Eine Begründung für das Verbot ist noch nicht gegeben. —

*

Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen. Man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Uhry schreibt in der „Humanité" unter anderm: „Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tief schmerzlich sei. Die gestrige Verhandlung hatte nichts gegen diese Männer ergeben. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. Für die Barbaren wäre es eine gute Lehre gewesen, wenn man die Angeschuldigten namens des französischen Volkes, das heißt namens des Rechtes freigesprochen hätte." Die folgenden Sätze sind von der Zensur gestrichen. — „Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Lisy-sur-Ourcq erkannte sogar die korrekte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch kranke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General, welcher die dortige Ambulanz besuchte, hatte die deutschen Aerzte beglückwünscht. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen energisch ins Zeug. Die drei Verteidiger baten nachdrücklich, man solle nicht Unschuldige für Schuldige leiden lassen. Das Gericht versteifte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplünderter Gegenstände und Genußmittel bedient hätten. Außer Ahrens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz 6 Monate Gefängnis.

*

Die rumänischen Arbeiter gegen die Kriegstreiber. Die organisierten Arbeiter hielten in Bukarest eine Versammlung ab, in der mit aller Entschiedenheit gegen die Kriegstreibereien sowie gegen die Versuche zur Bildung einer sogenannten nationalen Regierung Verwahrung eingelegt und der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität ausgesprochen wird. —

*

Schwere englische Verluste in Ostafrika. Die englische Gesandtschaft im Haag teilt über die jüngsten Operationen in Ostafrika folgendes mit: Da gemeldet wurde, daß eine wichtige Endstation der Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika nur schwach besetzt sei, wurden Truppen entsandt, um die Station zu erobern. Sie wurden am 2. November gelandet und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Mittlerweile stellte sich heraus, daß die Deutschen sehr stark waren, und obgleich die Engländer die Stadt erreichen konnten, waren sie gezwungen, sich zurückzuziehen und sich zur Vorbereitung neuer Operationen wiederum einzuschiffen. Die englischen Verluste betrugen rund 800 Mann. —

*

Attentat eines Inders. „Nationaltidende" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bombay: Als der englische Major Anderson sein Regiment nach Europa einschiffen wollte, wurde er von einem fanatischen Sepoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte und tötete. Der Mörder wurde sofort erschossen. —

* * *

Depeschen.

Die Russen in den Karpathen geschlagen

W. T. B. Köln, 25. November. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Budapest vom 24. d. M.: Unsre Truppen gingen gestern in den Karpathen zur Offensive über und schlugen empfindlich eine Abteilung der eingedrungenen Russen, die einen fluchtartigen Rückzug antraten. An andrer Stelle ließen die Russen 500 Tote zurück. Es zeigt sich, daß die Russen in eine Falle gingen. Unsre in den Bergen aufgestellte Artillerie beschoß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonettangriff folgte. Die Russen hatten viele Tote und Verwundete. —

Die Russen im Kaukasus.

W. T. B. Konstantinopel, 25. November. „Taswir i Efkiar" erfährt von seinem Berichterstatter aus Musch, daß kurdische Kavallerie die Russen angriff, die über Dutak südwestlich von Kara Kilissa am Muhradsiuß vorrücken wollten. Die Kurden zwangen die Russen zu eiliger, verlustreicher Flucht und eroberten einige Kanonen und ein Maschinengewehr. —

Deutsche Gefangene in Frankreich.

W. T. B. Paris, 24. November. (Nichtamtlich.) Ein Leitartikel des „Petit Journal" fordert die französische Landbevölkerung auf, die mit Landarbeit beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen nicht zu belästigen und nicht zu verhöhnen. Die Landbevölkerung solle sich sagen, daß jene zum nationalen Wohlstande beiträgen. Auch sollte sie bedenken, daß nach den Urteilen von Neutralen die Behandlung der Franzosen in Deutschland gut sei. —

Grosse öffentliche Versammlung.

Am Freitag den 27. November 1914, abends 8½ Uhr, spricht

Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt (Berlin)

im „Fürstenhof“, Kaiserstraße 94, Eingang Viktoriastraße, über

Die notwendigen sozialen Maßnahmen während des Krieges.

Die Höchstpreise für Lebensmittel, die Maßnahmen zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen sozialen Not besitzen das Interesse des ganzen Volkes. Es wird mit einem starken Besuch der Versammlung gerechnet. 3726

Das Gewerkschaftskartell. Der Sozialdemokratische Verein. Der Einberufer: August Flügge, Magdeburg Gartenstadt Reform.

Für den Winter!

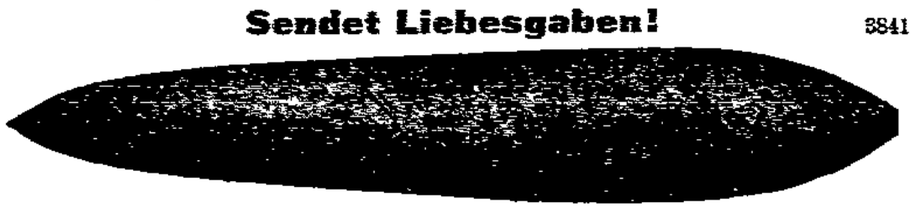
Schlafdecken in Wolle und Baumwolle
Reisedecken, Pferdedecken, Wagendecken
Normalhemden — Normalbeinkleider
Gestrickte Westen für Herren und Damen — Sweater für Herren, Knaben und Mädchen, Tücher und Schals in Wolle, Seide, Chenille
Reinwollene Grieje für Fensterschützer.
Ferner: 3907

Neueste Damen-Konfektion
Loden-Pelerinen und Berzeser Mäntel
Neueste Kleider- und Kostüm-Stoffe.
Vorzügl. Stoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge.
Stoffe f. Herren-Paletots u. Wetter-Pelerinen.
Stoffe f. Damen-Konfektion, Plüsche u. Velvets.
Alles in großer Auswahl, gut und billig.

A. Karger, Gr. Marktstr. 8.

Weihnachten naht!

Gedenket der Lieben im Felde!
Sendet Liebesgaben! 3841



Zigarren, Zigaretten, Tabak sind am begehrtesten!

Meine großen Lager sind jedem Ansturm gewachsen.
An Ware mangelt es nicht — nur an reichen Spendern!

Filialen: Breiteweg 41, Gr. Münzstraße 16, Lüneburger Str. 22a

Carl Ed. Voigtländer
Zigarren-Import und -Versandhaus
Zentrale: Breiteweg 11.

Filialen: Große Diesdorfer Straße 218, Olvenst. Str. 65a

Als sehr geeignetes Beipack empfehle ohne Benzin brennende **Lunten-Feuerzeuge.** Jed. Feuerzeug ist vorh. ausprob. Preis 50 Pfg. inkl. Ersatzlunte und Metallbüchse mit Ia. Cereisen.

Trauertorten

empfiehlt **Buchhandl. Volksstimme**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Oktober im Gefecht im Argonner Wald unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige 2464

Artur Brandt

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Emil Ziemann und Frau, Luise verw. Brandt, geb. Friedrich.
Willi Brandt, z. Zt. im Felde.
Elsa Brandt.
Minna Brandt geb. Natho.

Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

BURG. BURG.

Aufruf.

Im Einverständnis mit den örtlichen Gewerkschaftsleitungen hat das Gewerkschaftskartell den Beschluß gefaßt, für die Kinder der gewerkschaftlich organisierten Kriegsteilnehmer eine 3745

Weihnachtsbescherung

zu veranstalten.

Von den über 1900 hinausgezogenen Gewerkschaftsmitgliedern sind eine 700 Familienväter, die [illegible] etwa 1600 Kinder in zum Teil recht bedürftigen Verhältnissen zurückgelassen haben.

Wenn auch in dieser schweren Zeit schon oft die Opferwilligkeit in Anspruch genommen werden mußte, so erwarten wir im Interesse der guten Sache trotzdem von unsern Mitgliedern, daß sie den jetzt stattfindenden Einzeichnungslisten die nötige Beachtung schenken.

Freiwillige Zuwendungen von [illegible] ebenfalls herzlich willkommen und [illegible] gern

Gebe jeder freudig und nach besten Kräften. Bedenke jeder, daß diejenigen, die das Vaterland verteidigen, noch viel größere Opfer bringen müssen. Sie werden es um so freudiger tun, wenn sie die Gewißheit haben, daß auch ihrer Familien in dieser Zeit gedacht wird.

Burg, im November 1914.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.
J. A.: R. Zwing, Oberkaufe 43.

Bis jetzt sind zu diesem Zwecke folgende Beträge eingegangen: Vom Verband der Schmiedemacher: Liste 30 (Empfangsbuch Tuch) 56,35, Liste 9 (Sattler) 39,65, Liste 4 (Tuch Monatsbeitrag 2) 13,50, Liste 55 (Tuch, Maschinenbau 2) 38,40, Liste 81 (Tuch, Stellmacher 1) 12,50, Liste 10 (Tuch, Stellmacher) 47,65, Liste 82 (Tuch, Stellmacher 2) 23,25, Liste 7 (Tuch, Zuschneider) 113,50, Liste 76 (Tuch, Monatsbeitrag 1) 7,50; Liste 26 (Verband der Fabrikarbeiter) 15,35; Liste 39 (Dachdecker) 4,60; Liste 56 (Metallarbeiterverband) 15,50, Liste 12 17,60, Liste 31 17,35, Liste 11 2,45; Liste 25 (Buchdrucker) 65,50; Liste 46 (Schuhmacher) 7,50, Liste 47 (Schuhmacher) 13,30 Mark.

Ferner: Gewerkschaftskartell (1. Rate) 300,00, Kommunaler Magdeburg und Umgegend 300,00, Bäcker 5,00, Schlosser 5,00, Ingenieure 20,00, Friseure 5,00, W. 30,00, Gärtner 3,00, Zerber 6,00, Gerber 1,00, Kühler 5,00, Maler 5,00, D. Buchd. 15,00, Tischler 10,70, Ziegler 3,00, Eisen 3,00, Maschinist 50,00, Maschinen 2,00, Hüb 3,00, Bretschneider 3,00, Bäcker 4,00, Jäger 5,00, Berg 2,00, Bergmann 5,00, D. G. 5,00, L. S. 3,00, Kassenst. d. Metall 2,50, Metalle „Zum Kronprinzen“ 10,00, sonstige kleinere Zuwendungen 5,50.

Zusammen 1 332,20 Mark.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Zeichnung 3.—5. Dez. 1914

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

7334 Geldgewinne = Mk.

250 000
75 000
30 000
Hauptgew.

Los 3,30 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. mehr. empfiehlt und versendet

Bd. Nitzke,
Bankgeschäft, Erste Hauptkollekte

Für 5 Mk. ein gut erhaltener **Puppenwagen** zu verkaufen. Schwerin, Dunnestr. 3, 2. part.

Wohnung St., K., K. u. Zubeh. sof. z. verm. Monat 10 Mk. Kind, Lostauer Str. 3, pt.

Achtung!

Die feinst. marinierten Heringe mit Sahnensauce à Stück 15, 18 und 20 Pf. selbstgeräucherte Heringe, K. Salzheringe empfiehlt **A. Busse, Benedicksche Str. 4a**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 23. November schied unser Mitglied 279

Reinhold Hesse

24 Jahre alt, aus dem Leben. Ein Kranz, welcher demselben ein Gabe.

Der Verstorbene hat [illegible] 15 Jahre [illegible] mitgearbeitet.

Wir werden die Erinnerung an ihn in guten Ehren bewahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Oberstraße, Schlagenbauerstraße, aus statt.

Die Verwaltung.

In der Dienstagnacht um 1 Uhr verschied plötzlich mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige 3926

Reinhold Hesse

[illegible] vollendeten 30. Lebensjahr.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Diesdorf, 24. Novbr.

In tiefstem Schmerz:
Witwe Anna Hesse geb. Fickendey.

Die Beerdigung findet am Freitag den 27. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Magdeburg.

Von den Mitgliedern unsrer Filiale sind im Kriege gefallen 3928

Rudolf Hansen

Gasarbeiter, 24 Jahre alt,

Hermann Baasch

Laternenwärter, 39 Jahre alt.

Wir trauern mit den Angehörigen um den schmerzlichen Verlust, der sie und uns betroffen.

Die Ortsverwaltung.

Kaufe bis Freitag mittag

Lockvögel

J. Tischler,
Annastraße 25.

!Pelzboas!

wegen Aufgabe zu äußerst billigen Preisen.
Zahl für die Hälfte des früheren Ladenpreis.

Echte imitierte Skunks	8,00
Echte Kolar-Imitation	8,00
Echte schwarze Fitchi	8,00
Echte weiße Fitchi	6,50
Echte Iltis	8,00
Echte Astrachan	8,00
Echte Seehunds	9,00
Echte Zobelmarder	8,00

Prima imitierte Perlen- u. Glasketten von 2 Mk. an.

Breitestraße 17, I.

Am 18. Novbr. starb im Franziskus-Hospital zu Köln infolge seiner am 5. Oktober bei Lier erlittenen Verwundung mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Adolf Piepenstock

Gefreiter des Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 26, im 29. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Elli Piepenstock geb. Hesse.
Karl Piepenstock nebst Angehörigen.
Karl Kamphausen. 2463

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Seinen auf dem Schlachtfeld erlittenen Verwundungen erlegen ist im Feldlazarett in Brüssel unser Mitglied, der Arbeiter

Willi Luther

im Alter von 28 Jahren.

Wir betrauern in dem Gefallenen ein treues Mitglied unsrer Organisation. 277

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.